3 2044 107 278 079

Arnold Arboretum Library

QK
314
.S78
1798x
Arth. 1
Bd. 5

THE GIFT OF

FRANCIS SKINNER
OF DEDHAM

IN MEMORY OF

FRANCIS SKINNER

(H. C. 1862)

Received Jan. 1911.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

http://archive.org/details/deutschlandsflor1518stur

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der physikalischen Gesellschaft in Jena, und der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Meiningen.

I. Abtheilung.

5tes Bändchen.

Mit 64. Kupfertafeln.

Nürnberg, 1806.

gedruckt auf Kosten des Verfassers.

ARBORETUM
HARVARD

Register.

Achillea atrata XIX. 2. *). 63.

Anchusa officinalis. V. 1. 4.

Anthemis alpina. XIX. 2. 62.

Antirrhinum Linaria. XIV. 2. 45.

Arabis bellidifolia. XV. 2. 53.
coerulea. 52.
nutans. 54.
ovirensis. 51.

Astragalus alpinus. XVII. 4. 59.
arenarius. 57.
campestr. 58.

Atragane alpina. XIII. 7. 29.

Bartsia alpina. XIV. 2. 39.

Butomus umbellatus. IX. 6. 14.

Carambe maritima XV. 1. 47.

Draba aizoides. XV. 1. 48.

Dryas octopetala. XII. 5. 20.

Echium vulgare. V. 1. 6.

Fritillaria Meleagris. VI. 1. 11.

Hedysarum obscurum. XVII. 4. 55.
Onobrychis. 56.

Hypericum perforatum. XVIII. 4. 60.

Iberis rotundifolia. XV. 1. 50.

Lepidium alpinum. XV. 1. 49.

Linnaea borealis. XIV. 2. 46.

*) Die römische Zahl deutet auf die Classe und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte und den Kupfertafeln angemerkt sind, und nach welchen die Pflanzen aufgesucht werden müssen.

Papaver alpinum. XIII. 1. 28.
Rhoeas. 27.
Pedicularis asplenifolia.
XIV. 2. 43.
foliosa. 40.
rosea. 44.
rostrata. 42.
verticillata. 41.
Polygonum Fagopyrum.
VIII. 3. 13.
Potentilla argentea. XII. 5. 21.
aurea. 26.
Brauniana. 23.
opaca. 25.
salispargensis.
verna. 22. 24.
Pyrethrum alpinum. XIX.
2. 61.
Ranunculus alpestris.
XIII. 7. 35.
glacialis. 34.
nivalis. 36.
parnassifolius. 31.
pyrenaeus. 30.
rutaefolius. 32.
Seguieri. 33.
Thora. 37.
Rosa canina. XII. 5. 19.
rubignosa. 18.
villosa. 17.
Salvia glutinosa. II 1. 3.
Satyrium Epipogium.
XX 1. 64.
Sibbaldia procumbens. V.
5. 10.
Solanum Dulcamara. V. 1. 9.
Soldanella alpina.. V. 1. 7.
minima. 8.
Spiraea Filipendula. XII.
4. 15.
Ulmaria. 16.
Stachys palustris. XIV. 1. 3.
Symphytum officinale.
V. 1. 5.
Trientalis europaea. VII 1. 1.
Utricularia intermedia.
II. 1. 1.
minor. 2.

UTRICULARIA intermedia.

Mittlerer Wasserschlauch.

Mit einem kegelförmigen, an der Unterlippe anliegenden Honiggefäße, einer ganzen Oberlippe die doppelt so lang ist als der Gaum, und dreytheilgen Blättern, deren Haarförmige Einschnitte gabelförmig sind

In Gräben, Sümpfen und überschwemmten Gegenden, z. B. bei Berlin, in der Jungfernheide. Blühet im Junius. Aus einem eyförmigen, etwas gekrümten Fortsatze, (Propago), der aus 3 theiligen, am Rande mit feinen büschelförmigen Haaren besetzten Schuppen besteht, kommt ein runder, zuweilen ästiger, unter dem Wasser kriechender Stängel hervor, der nur hin und wieder einige einzelne, fadenförmige Wurzeln hat. Die rundlichen, etwas zusammengedrükten Blasen stehen an den Wurzeln und an den entblätterten Stängeln, niemals aber an den Blättern. Die Blätter sind 3 theilig: die Einschnitte haarförmig, gabelästig und überall am Rande mit feinen einzelnen Borsten besetzt. Der Blumenstiel ist schaftartig, aufrecht, rund, 2 bis 3 Blumig und über der Mitte seiner Höhe mit einer Schuppe begabt, die Blumen stehen an der Spitze auf fadenförmigen Blumenstielchen, die an ihrer Basis durch ein herzförmig rundliches Nebenblatt unterstützt sind. Der Kelch ist zweyblätterig, bleibend.

Die Blumenkrone ist einblättrig, maskirt, schwefelgelb: die Oberlippe eyrund, ganz, stumpf, aufrechtstehend und mit blutrothen Streifen gezeichnet, die Unterlippe rundlich, mehrentheils flach und niedergebogen; der Gaum ist rundlich, halb so lang als die Oberlippe und blutroth gestreift. Das Honiggefäß ist ein kegelförmiger, bluthroth gestreifter Sporn, der aus der Basis der Blumenkrone entspringt und an der Unterlippe anliegt. Die Staubgefäße sind 2 einwärts gekrümmte Staubfaden mit freyen, einfachrigen Staubbeuteln. Der Stempel hat einen rundlich-eyförmigen Fruchtknoten, und einen kurzen walzenförmigen bleibenden Griffel, der sich in einen spitzigen Zahn und in die rundliche flache, niedergebogene Narbe endigt, die auf der den Staubbeuteln zugekehrten Seite unbehaart, auf der entgegengesetzten mit feinen Haaren besetzt und am Rande wimprig ist. Die Fruchthülle ist eine rund um aufspringende Kapsel, welche der des gemeinen Wasserschlauchs gleichet, aber etwas kleiner ist. Die Saamen und der Fruchtboden wie bey der Utricul. vulgaris: aber etwas kleiner.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. der Fortsatz auer, und c. der Länge nach durchschnitten. d. D. Eine Schuppe desselben. E. Eine Blase. F. Ein Blatt. g. Eine Blume etwas seitwärts und h. von hinten gesehen. I. Der Stempel von der hintern Seite, mit den neben der Narbe stehenden Zahn. K. Derselbige der Länge nach durchschnitten. L. Eine Kapsel. m. M. Saamen

Utricularia intermedia Hayne.

UTRICULARIA minor.

Kleiner Wasserschlauch.

Mit einem kielförmigen Honiggefäße, einer ausgerandeten Oberlippe, die so lange ist als der Gaum, und dreytheiligen Blättern, deren haarförmige Einschnitte gabelförmig sind.

In Gräben und Sümpfen, z. B. bey Hamburg, auf den Eppendorfer Moor. Blühet im Junius und Julius. Die Wurzel ist fadenförmig. Der Stängel ist rund, zuweilen ästig und unter dem Wasser gestreckt. Die Blätter sind dreytheilig: die Einschnitte haarförmig; der mittlere gabelästig; die seitwärtsstehenden zweyspaltig und mit rundlichen, etwas zusammengedrückten Blasen bedabt. Der Blumenstiel ist schaftartig, aufrecht, rund, 3 bis 4 blumig und mit einigen Schuppen besetzt. Die Blumen stehen an der Spitze auf fadenförmigen Blumenstielchen, die an ihrer Basis mit einem herzförmig eyrunden Nebenblatte versehen sind. Der Kelch ist eine zweyblättrige gefärbte, bleibende Blüthendeke mit eyrunden, spitzigen, hohlen Blättchen. Die Blumenkrone ist einblättrig, fast maskirt, schwefelgelb: die Oberlippe eyrund, nach der Spitze verdünnt und ausgerandet; die Unterlippe umgekehrt eyrund, etwas spitzig und flach; der Gaum ist ein eyrunder, spitziger, rostfarbig gestreifter, hervorragender Rand. Das Honiggefäß ist ein kurzer, stumpfer, kiel-

förmiger Sporn, der aus der Basis der Blumenkrone entspringt und von derselben abwärts gekehrt ist. Die Staubgefäße sind zwey einwärts gekrümmte Staubfäden mit zusammenhangenden, einfächerigen Staubbeuteln. Der Stempel hat einen rundlichen Fruchtknoten und einen walzenförmigen, bleibenden Griffel, der sich in einen kurzen Zahn, und in die flache, stumpf-dreyeckige, an der Spitze niedergebogene Narbe endigt, die auf der den Staubbeuteln zugekehrten Seite unbehaart, auf der entgegengesetzten mit feinen Haaren besetzt und am Rande wimprig ist. Die Fruchthülle, die Saamen und der Fruchtboden sind wie bey den beyden vorigen Arten, aber etwas kleiner.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein Blatt mit der darauf stehenden Blase. c. Eine Blume etwas von der Seite vorgestellt. d. Eben dieselbe ganz von der Seite betrachtet: 1) der Kelch, 2) die Oberlippe der Blumenkrone, 3) die Unterlippe, 4) der randförmige Saum, 5) der Sporn. e. Eine Saamenkapsel. f. Dieselbe rund um aufgesprungen. g. Saamen. H. Ein einzelner vergrößert

Utricularia minor L.

Zweyte Classe. Erste Ordnung.

SALVIA glutinosa.

Klebrichte Salbey.

Mit herzförmig-pfeilförmigen, gesägten, zugespitzten Blättern.

Diese Art wächst in waldigen, angebauten, lehmigen Boden in Schlesien, Oesterreich, Bayern, Salzburg, und blühet im Julius und August. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen viereckigen, ästigen, aufrechten, ungefehr zwei Fuß hohen Stängel. Ihre Blätter sind herzförmig, und wie eine Hellebarde, spitzig, zottig, am Rande sägenartig gezähnt, und haben eine blasse gelblichgrüne Farbe; die unterßen welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, sind die größten, ungefehr vier Zoll lang und an der Basis drey Zoll breit, und stehen auf drey bis vier Zoll langen Stielen. An den Enden des Stängels und der Zweige, entspringen lange Aehren von dicht an einander sitzenden Blumenwirteln, deren jeglicher ungefehr aus sechs Blumen besteht. Die Blumen haben eine blaßgelbe Farbe und sind sehr groß; ihre Oberlippe ist groß, sichelförmig, und gespalten; die Unterlippe ist bisweilen gefleckt, und der mittlere Lappen gezähnelt-kraus. Diese ganze Pflanze ist sehr klebricht, so, daß Fliegen und andere Insecten oft an ihr hängen bleiben; sie hat einen starcken, nicht unangenehmen, aber etwas betäubenden Geruch, fast wie das Muscatellerkraut, mit dem sie in den Eigenschaften ziemlich übereinkommen soll,

auch soll es dem Wein einen Muſcatellergeſchmack geben. Man kann ſie ſtatt des Hopfens zum Bier brauchen, wenn man noch einmal ſo viel als Hopfen nimmt. Die Ruſſen trinken, nach Gmelins Zeugniß, das mit Waſſer abgekochte Kraut gegen die fallende Sucht. Auch wurde es von einigen Aerzten in Bruſtkrankheiten und wider den Stein empfohlen.

Fig. α. Ein Zweig von dem klebrichten Salbey. b. Eine Blume. c. Der Kelch d. Der reife Kelch mit den Saamen. e. Derſelbige entzwey geſchlitzt, daß die Lage der vier Saamen zu ſehen iſt. f. Saamen.

II. 1.

Salvia glutinosa L.

ANCHUSA officinalis.

Gemeine Ochsenzunge.

Mit lanzettförmigen strieglichten Blättern; einseitigen Blumenähren, deren Blüthen dachziegelförmig übereinander liegen; und fünftheiligem Kelch.

Diese Art wächst an den Wegen, auf altem Schutt, Aeckern und ungebauten Feldern wild; sie kommt in einem magern, trockenen und steinigten Boden besser fort, als in einem fetten, und blühet im May und Junius. Die Wurzel ist perennirend, lang, dick, und spindelförmig. Der Stängel ist aufrecht, eckig, oft eines Fingers dick, und einen bis zwey Fuß hoch, haarig, rauh und ästig; die Zweige und Blätter stehen wechselsweise. Die Blätter sind eyrund, lanzettförmig, sieben bis acht Zoll lang, und über einen Zoll breit, auf beyden Flächen haarig und rauh, und am Rande ein wenig gezähnelt; sie sind ziemlich saftig, die obern ungestielt; die untern aber gegen die Basis zu verschmälert, und kurzgestielt. An den Enden des Stängels und der Zweige entspringen flache Sträuße von langen, theils wechselsweise, theils gerade gegen einander über stehenden, einseitigen, zweyzeiligen, haarigen, und am Ende zurückgekrümmten Blumenähren. Die Blumen haben bey ihrem Aufblühen eine purpurrothe Farbe, wenn sie aber 2—5 Tage offen gestanden haben, so werden sie dunkelblau

oder violett, und getrocknet röthlichschwarz. Die Blüthen wurden ehemals für herzstärkend gehalten. Die Pflanze wird vom Rindviehe, von den Schafen, und Schweinen, besonders so lange sie jung ist, gerne gefressen. Die Blüthen werden von den Bienen stark besucht; gepreßt, und mit Alaun gekocht, geben sie eine grüne Farbe. Die jungen Blätter können im Frühlinge statt des Kohls zum Essen gebraucht werden, und in Upland pflanzt man sie wirklich als Gemüse zu Speisen.

In den Apotheken ist sie unter der Benennung Buglossi radix, herba, flores bekannt.

Es giebt Abarten mit weißen, und auch mit rothgescheckten Blumen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine frisch aufgeblühte Blume. c. Eine, die Farbe schon geänderte Blumenkrone. D. Eben dieselbe aufgeschlitzt und ausgebreitet. e. Der Kelch. f. F. Der Stempel g. G. Ein Staubgefäß. h. Der Kelch mit den vier Saamen. i. I. Saamen.

Anchusa officinalis L.

SYMPHYTUM officinale.

Officineller Beinwell

Mit eyrund-lanzettförmigen am Stängel herablaufenden Blättern; und Kelchen, deren Einschnitte so lang als die Blumenröhre, und derselben zugeneigt sind.

Diese Art wächst gerne an feuchten, und schattigen Orten, und blühet im May, Junius, und Julius. Sie hat eine starke, perennirende, auswendig schwarze, inwendig weisse Wurzel; und treibt einen aufrechten ästigen, ungefähr 2 bis 3 Fuß hohen Stängel, welcher sowohl als die Blätter, haarig und rauh ist. Die Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, an denen sie sowohl, als an den Stängel herablaufen, und sind eyförmig-lanzettähnlich, ungezähnt, und oft zum Theil anderhalb Fuß lang und vier Zoll breit. Die Blumen wachsen in unter sichhängenden Büscheln am Ende der Zweige, und haben an einigen Pflanzen eine weisse oder gelblichte, an andern aber eine, mehr oder weniger sattrothe Farbe. Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, und nur einen krautartigen, schleimigen Geschmack. Das Kraut und die Wurzel, wann die Pflanze im besten Wuchse ist, gesammelt, geben eine gute Lohgare. Die Wurzel zu Pulver gemacht, mit Wasser gekocht, den Absud durch ein leinen Tuch geseihet, und warm auf Lack gegossen, gibt eine schöne

Karmoisin Farbe: auch wird daraus ein Leim zur Bearbeitung der sogenannten Kamelhaare bereitet, welche ohne diesen nicht gesponnen werden könnten. Aus dem Saamen läßt sich eine Grütze machen, deren Genuß aber nicht anzurathen ist; da die Asperifoliae Raü überhaupt als schädlich im Verdachte sind, und man von dem innerlichen Gebrauche der Hundszunge wirklich traurige Beyspiele weis. Die Blätter werden von dem Landvolke im Salzburgischen gleich den Gardensalbey Blättern (Salvia hortensis L.) im Schmalze gebacken, und als eine sehr gute, und gesunde Speise gerühmt. Diese Pflanze ist auch in der Medizin gebräuchlich. Die Wurzel ist lindernd, heilend, zusammenziehend, in Blutspeien, Durchfällen, Ruhr, und der Brust; auch äusserlich zu erweichenden und zertheilenden Umschlägen brauchbar. Die Blumen können in Husten und Katarrhen als Thee gebraucht werden, auch sind sie den Bienen angenehm.

In den Apotheken sind Consolidae maioris radix, herba, Flores bekannt.

Fig. a. Ein Stück von dem officinellen Beinwell. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Eine ausgebreitete Blumenkrone, mit den 5. Schuppen, und den dazwischen stehenden Staubgefäßen. E. Ein Staubgefäß. F. Die 5 geschlossenen Schuppen, von dem Rande des Blumenblatts abgesondert. G. Eine einzelne Schuppe. h. Der Stempel. I. Die Narbe stark vergrössert. K. Der Kelch mit den Saamen. l. L. Ein einzelner Saame.

V. 1.

Symphytum officinale L.

ECHIUM vulgare.

Gemeiner Natterkopf.

Mit borstigem, und mit Knöpfchen besetztem Stängel; borstigen lanzettförmigen Stängelblättern; und Blumenähren an der Seite der Zweige.

Diese Art wächst fast überall häufig auf steinigem und sandigem Boden an den Wegen und auf unfruchtbaren Feldern, wo sie im Sommer, wenn sie blühet, mit ihren schönen Blumen ein prächtiges Ansehen macht. Sie wird ohngefehr zween Fuß oder drüber hoch, hat aufrechte oder bisweilen auch darniederliegende, ästige Stängel mit drey bis acht Zoll langen, und einen halben oder ganzen Zoll breiten Blättern, welche sowohl als die Zweige wechselsweise stehen; und ist über und über mit schwarzen Knöpfchen besetzt, auf denen weiße Borsten stehen, die sie ganz rauh machen. Gegen die Enden der Stängel und Zweige zu entspringen in den Winkeln der Blätter ungestielte, einseitige, dichte, zurückgekrümmte Aehren von ansehnlichen Blumen, deren Blumenkronen, ehe sie sich öffnen, roth, hernach aber blau, die hervorragenden Staubfäden aber beständig blutroth sind. Die Wurzelblätter sind die größten, zahlreich, und stehen auf Stielen; die am Stängel und den Zweigen aber sind ungestielt. Die Pflanze ist zweyjährig, und soll mit dem Boretsch in den Kräften gänzlich übereinkommen.

Die Blumen sind sehr honigreich, und wenn die Pflanzen gleich nach der ersten Blüthezeit beschnitten werden, so geben sie den Bienen noch spät im Herbste viele Nahrung. Das Vieh rührt diese Pflanze nicht leicht an.

Es giebt eine Abänderung mit weißen, und mit rothen Blüthen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe. c. Eine ausgeschnittene und ausgebreitete Blume. d. Der Kelch. E. Der Stempel. F. Ein Staubgefäß in der Lage wie es in der noch geschlossenen Blüthe zu liegen pflegt. g. Die in den Kelch eingeschlossenen Saamen. h. Der Kelch, an welchem zween Einschnitte abgeschnitten sind, daß man die vier Saamen liegen sieht, i. I. Saamen.

Echium vulgare L.

SOLDANELLA alpina.

Alpen Drottelblume.

Mit nierenförmigen glattrandigen Blättern, einem dreiblüthigen Schafte, fast aufrechten Blüthen, gelben Staubbeuteln, und ungefärbten Saamenkapseln.

Diese Art ist auf den Alpen von Baiern und Salzburg gemein, und findet sich auch in Niedrigungen in Wäldern, z. B. auf dem Mariahülfsberge bei Paßau, blühet im May und Junius.

Die Wurzel ist holzigt, fasericht, gelblicht. Die Blätter stehen alle an der Wurzel auf langen runden glatten Stielen und sind nierenförmig, glattrandig, zuweilen, (wenn die Pflaze in niedern Gegenden wächst) gelappt, steif, auf der obern Fläche glänzend grün, auf der untern gewöhnlich purpurfärbig. Der Schaft wird fast eine Spanne lang, ist rund glatt, und gehet an der Spitze gewöhnlich in drei Blüthen aus, die mit eben so viel gleichbreiten und spitzigen Nebenblättern besetzt sind und fast aufrecht stehen. Der Kelch ist fünftheilig, viel kleiner als die Blume, und bleibend. Die Blumen sind Glockenförmig, fünftheilig, fast bis auf die Mitte vielspaltig.

größer als die Geschlechtstheile und blasviolett. Die Staubbeutel sind gelb. Die Saamenkapsel ist länglicht, bauchich, grün an der Spitze vielspaltig. Die Saamen sind eckigt, braunlicht.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe. c. Die Saamenkapsel. d. D. Saamen.

Hoppe.

T. 2.

Soldanella alpina L.

SOLDANELLA minima.

Kleinste Drottelblume.

Mit kreisrunden glattrandigen Blättern, einem einblüthigen Schafte, überhängenden Blüthen, violetten Staubbeuteln und gefärbten Saamenkapseln

Diese Art gehört zu den Seltenheiten, und findet sich nur am Ende des Bodenthals in Kärnthen, und blühet im Junius.

Die Wurzel besteht aus gelblichten Fasern Die Blätter sind kreisrund, glattrandig, steif, auf beiden Seiten grün, und stehen auf langen runden und glatten Stielen an der Wurzel. Der Schaft ist kaum Fingerlang, und glatt, und trägt an der Spitze gewöhnlich nur eine einzige Blüthe, die überhängt und mit 2 linienförmigen Nebenblättern gestützt ist. Der Kelch ist fünftheilig, viel kleiner als die Blume und bleibend. Die Blume ist Glockenförmig, fünftheilig, vielspaltig, größer als die Geschlechtstheile und milchblau. Die Staubbeutel sind violett, und gehen in eine Spitze aus. Die Saamenkapsel ist fast cylindrisch, blau gefärbt, an der Spitze vielspaltig und kürzer als der Griffel. Die Saamen sind eckigt und bräunlicht.

Fig. a. Die ganze Pflanze B. Eine aufgeschnittene Blume mit den Staubgefäßen. c. Die Saamenkapsel mit dem hervorragenden Staubweg. d. Dieselbe der Länge nach aufgeschnitten.

Anmerkung.

Es ergiebt sich aus den botanischen Schriften daß die Alten eine Soldanella major, und minor und auch eine weißblühende Abart angeben, daß zuerst Ray zwei Arten unterschied, und daß in neuern Zeiten Schmidt, in der Flora boëmica eine Soldanella alpina und S. Clusü aufstellte. Neuere Schriftsteller haben diese verschiedenen Arten nicht anerkannt, und überlassen es denen die Gelegenheit dazu haben, zu entscheiden. Allerdings herrschen hier noch viele Zweifel. Schmidt schreibt seinen beiden Arten folia reniformia zu, die aber unsere S. minima gewiß nicht hat; er giebt ferner der S. Clusii (Soldanella alpina minor Clus. hist p. 309.) einen Griffel der kürzer ist als die Blume, und der Soldanella alpina einen größern; aber dieß ist kein charakteristisches Kennzeichen und beruht nur auf Jugend und Alter, den unsere S. minima hat einen weit längern Griffel als die Kapsel ist Die laciniae dentatae habe ich bei der S. alpina auch nie gesehen. Ich glaube also daß es 3 Arten oder subspecies geben könne. 1. Die Paßauer Pflanze mit fast gelappten Blättern und grünen Saamenkapseln. (Man sehe die Exemplare mit Kapseln in meiner Cent. 1.) oder die S. alpina Schmidt, die ich in der Blüthe nicht gesehen habe. 2. Die Pflanze vom Untersberg, (die blühenden Exemplare meiner Centurie) oder die hier abgebildete Soldanella alpina, die Kapseln ausgenommen wohin auch wohl Schkuhrs S. alpina gehört. 3. Die gegenwärtige Soldanella minima mit kreisrunden Blättern.

Hoppe.

Soldanella minima Hoppii. 8.

SOLANUM Dulcamara.

Kletternder Nachtschatten.

Mit einem unbewehrten, strauchartigen, kletternden Stängel; herzförmigen, glatten Blättern, von welchen die obern geöhrt sind: und aus unächten Dolden zusammengesetzten Blumentrauben.

Diese Art wächst fast überall und liebet vornämlich einen etwas nassen Boden, und wird daher am gewöhnlichsten in den Weidenbüschen auf sumpfigen Wiesen, in den Gesträuchen und Hecken, an Bächen, Wassergräben und andern feuchten Orten angetroffen, und blühet vom May bis spät in den Herbst. Sie treibt aus einer wohl 10 Jahre dauernden Wurzel lange, dünne, holzige, brüchige bis 7 Fuß lange Reben, welche entweder auf den Boden liegen, oder sich um die benachbarten Pflanzen herum schlingen, und nach Beschaffenheit der Lage weit fortkriechen, oder in die Höhe steigen. Ihre Zweige und Blätter stehen wechselsweise; letztere haben lange Stiele, einen glatten Rand, und sind von verschiedener Gestalt; die untern nämlich sind ganz einfach, und eyrund lanzettförmig, die obern aber haben an der Basis einen oder zween kleine ohrenförmige Lappen, welches ihnen eine spondonförmige Gestalt giebt. Die Blumen entspringen gegen das Ende und an den Seiten der Zweige, auf langen, ästigen, zweytheiligen Stielen, welche aus unächten Dol-

den zusammengesetzte Trauben bilden; sie haben eine dunkelvioletblaue Farbe, und jeder Abschnitt der Blumenkrone hat an der Basis zwey grüne Fleckchen. Auf die Blume folgen eyrunde, saftige und glänzendrothe Beere. Die ganze Pflanze hat, besonders frisch, einen unangenehmen, fast einer todten Maus ähnlichen Geruch; und die Rinde der Wurzeln, Stängel und Zweige haben einen bittern Geschmack, welcher aber, je länger sie im Munde sind, desto süßer wird. Die Beeren sind sehr bitter. Der Saft dieses Gewächses ist seifenartig, eindringend, auflösend, eröffnend, und antiskorputisch. Beym medicinischen Gebrauch ist jedoch große Behutsamkeit nöthig, da dieses Gewächs zugleich eine narkotische Kraft besitzt. Uebrigens verdient es auch unsere Aufmerksamkeit besonders beym Wasserbau, indem es durch seine häufigen Wurzeln Ufer und Dämme sehr befestiget. Das frische Holz vertreibt auch Mäuse und Ratten, und die Blumen werden von den Bienen besucht.

Die officinelle Benennung ist: Dulcamare Stipites.

Es giebt Abarten mit weißen Blumen und mit vergoldeten und versilberten Blättern.

Fig. α. Ein Stück des kletternden Nachtschatten. β Ein unteres Blatt. c. Eine Blume. d. D. Der Kelch. e. E. Der Stempel. f. Eine Beere. g. Eine solche die Quere durchschnitten. h. H. Saamen.

Solanum Dulcamara L.

Fünfte Classe. Fünfte Ordnung.

SIBBALDIA procumbens.

Liegende Sibbaldie.

Mit dreyzähligen Blättern; die Blättchen dreyzähnig.

Diese niedrige Pflanze wächst auf den hohen Alpenrücken in Oesterreich, Tyrol, Cärnthen, Steyermark und Salzburg, und blühet im Julius und August. Sie treibt aus einer perennirenden holzigen Wurzel mehrere, ohngefehr 3 Zoll lange Stängel, welche auf den Boden liegen, und allenthalben in Scheiden eingehüllt sind. Die Blätter stehen gegen das Ende der Stängel, und sind lang gestielt; die Stiele haben am Grunde eine dem Stängel umfassende, halbzweytheilige Scheide, sind aufrecht, mit kurzen Haaren besetzt, und ohngefähr 2 Zoll lang. Die Blätter sind den Erdbeerblättern ähnlich, dreyfach, die Blättchen sind eyförmig, oben aber abgestumpft, und meistentheils dreyzähnig, manchmal aber auch fünfzähnig; bisweilen befindet sich auch zu beiden Seiten gegen die Mitte des Blättchens noch ein Zahn. Die Blätter sind so lange sie jung sind mit weichen, seidenartigen Häärchen bekleidet. Die Blüthenstiele sind ziemlich einfach, vier bis sechsblüthig, und unter den Blüthen mit lanzettförmigen, ganzen Blättchen besetzt. Der Kelch ist glatt, ziemlich aufrecht; die Einschnitte sind wechselsweise schmäler wie bei dem Fingerkraut (Potentilla). Die Kronenblättchen sind kleiner

als der Kelch, sehr klein, und gelb. Die Zahl der Griffel und der Saamen ist nicht standhaft fünf, sondern sehr wandelbar, von drey bis acht variirend. Diese Pflanze kommt in Gärten an schattigen, etwas feuchten Orten sehr gut fort.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume von der obern Seite. C. Ein Kronenblattchen. D. Der Kelch von der untern Seite. e. Der die Saamen umhüllende Kelch. F. Der Kelch aufgeschnitten, daß man die Saamen liegen sieht. g. G. Saamen. H. Ein solcher die Quer durchschnitten.

Sibbaldia procumbens L.

FRITILLARIA Meleagris.

Gemeine Schachblume.

Mit gleichbreiten, rinnenförmigen abwechselnden Blättern, und einblumigen Stängel.

Diese niedliche Pflanze, die auch häufig zur Zierde in den Gärten gezogen wird, wächst in Wäldern, auch an Sümpfen, in Oesterreich, Böhmen, und auf einer Wiese im Anspachischen wild, und blühet im März, April und May. Die Wurzel ist eine runde, dichte, weiße Zwiebel, die mit vielen weißen, einfachen Wurzelzasern besetzt ist, aus welcher ein ohngefehr einen Fuß hoher Blumenschaft hervorschießet, welcher am Grunde weiß, übrigens röthlich, rund, steif und an der Spitze abwärts gebogen ist. Am Grunde befinden sich meistens zwey weiße schmale linienförmige, ausgehölte Wurzelblätter. Die am Blumenschaft fünf oder sechs abwechselnd stehenden Blätter sind halbumfassend, linienlanzettförmig, stumpf, etwas dick, zerstreut, fahlgrün, und sehr glatt. Auf der Spitze des Blumenschaftes befindet sich gemeiniglich eine, oder zwey, selten drey Blumen, die an krummen Stielen niederwärts hängen. Diese bestehen aus sechs dicht an einander gereiheten Blättern, die zusammen eine glockenförmige Figur bilden. Diese Blumenblätter sind an ihrer Basis bauchig, haben in ihrer Mitte ein tiefes Grübchen, welches äußerlich in einer Beule hervortritt, und das Honigbehältniß ist, und

sechs Staubträger, die den Stempel, der sich mit einer dreyfachen Narbe endigt, umgeben. Die Saamenkapsel ist dreyeckig, dreyfächerig, gestielt, und mit vielen flachen, geränderten Saamen angefüllt. In der Farbe der Blumen zeigt sich eine manchfache Verschiedenheit. Diese sind gewöhnlich röthlich, und würfel oder schachbrettartig dunkelroth gefleckt. Innwärts ist ihre Farbe lebhafter und schöner als von aussen. Einige sind grünlich, und mit braunen oder bleich purpurfarbnen Flecken gesprengt: andere sind auch fleischfarben oder gelb, isabellfarben oder ganz weiß, mit und ohne purpurrothe Flecken. In den Gärten werden noch mehrere Spielarten, auch mit gefüllten Blumen gezogen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blumenblatt von der innwendigen Seite, bey *) das grübchenförmige Honigbehältniß. c. Die Staubträger mit dem Stempel. D. Der Stempel abgesondert. e. Die Saamenkapsel. f. Dieselbige querdurchschnitten.

VI. 1.

Fritillaria *Meleagris L.*

TRIENTALIS europaea.

Europäische Trientalis

Mit eyrund lanzettförmigen, glattgerandeten Blättern.

Dieses niedliche Gewächs trieft man an verschiedenen Orten in Buchen- und Eichenwäldern, in Wacholderbüschen, und auf dürren Feldern hoher Gebirge an; seine Blüthezeit ist im Junius und Julius. Aus einer perrennirenden Wurzel treibt es einfache, einer Handbreit bis einen halben Fuß hohe Stängel, welche aufrecht, rund, und einfach sind. Die Wurzelblätter fehlen. Der Stängel ist unterhalb sparsam mit einigen kleinen länglich eyrunden, stumpfen, ungestielten Blättern besetzt: am Ende des Stängels stehen wechselsweise ganz nahe beysammen, mehrentheils sieben, auch acht bis neun eyrund-lanzettförmige, glatte und glattgerandete ungestielte Blätter. Am Ende des Stängels entspringen in den Winkeln der Blätter ein oder zwey lange, dünne, aufrechte Blumenstiele, deren jeder eine kleine, inwendig ganz milchweiße Blume trägt, deren Kelch aber sowohl, als die äussere Seite der Blumenblätter zuweilen roth ist. Die Anzahl der Theile der Blumen ist meistens sieben, zuweilen mehr oder weniger; Die Einschnitte des Kelches sind lanzettförmig, und die Kronenblätter eyrund-lanzettförmig, die Staubfäden sind haarförmig, der Blumenkrone ein-

verleibet, und haben runde goldgelbe Staubbeutel. Die Frucht ist eine kugelrunde trockene Beere oder Kapsel, die zwar verschiedene Furchen hat, aber sich nicht öfnet; die Saamen sind in der Mitte einem eigenen Saamenboden einverleibt. Beym Regen pflegen die Blumen unter sich zu hängen. Die Blätter werden von den Schafen gesucht.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der Abänderung mit sechs Kelch- und Kronenblättern, von der untern Seite vorgestellt. c. Der Kelch. d. Die Frucht. E. Dieselbige quer; F. der Länge nach durchschnitten. g. G. Saamen. H. Ein solcher quer durchschnitten.

VII. 1.

Trientalis europaea L.

POLYGONUM Fagopyrum.

Buchweizen Knöterig.

Mit herzförmig-pfeilförmigen Blättern; mit aufrechtem unbewaffnetem Stängel; und mit gleichekigem Saamen.

Diese Art wächst an einigen Orten auf Aeckern unter der Saat gleichsam wild; wird aber auch, ihrer nützlichen Frucht halber überall gebauet. Sie blühet vom Junius bis in den August. Der Stängel ist aufrecht, einen Fuß hoch und auch höher, röhrig, purpurroth, glatt, glänzend, und in armförmige Zweige ausgebreitet. Die Blätter sind abwechselnd, gestielt, pfeilförmig, glattgerandet, und glatt. Die weißen oder röthlichen Blumen, bilden am Ende des Stängels und der Aeste dichte traubenartige Blumenbüschel, die ein schönes Ansehen machen, und einen angenehmen Geruch von sich geben. Diese Pflanze nimmt mit einem jeden auch sandigen, schlechten, und ungedüngten Boden vorlieb, nur muß solcher weder zu feucht, noch zu trocken seyn; auch kann sie nicht viel Kälte ertragen. Ihre Blätter sind saftig, und das Vieh frißt sie gerne, insonderheit grün, und ehe die Pflanze blühet; die Schaafe werden zwar auch in kurzem fett davon, aber auch leichtlich schwindsüchtig oder wassersüchtig. Ihre Blumen geben den Bienen sehr reichlichen Stoff zu Honig und Wachs. Ihr nützlichstes Produkt aber, um dessen willen sie am häufig-

sten gezogen wird, sind die Saamen, die die vortreffliche Heidegrütz geben, die mit Wasser, Fleischbrühe oder Milch zu einem Brey gekocht, eine leicht verdauliche, gar nicht stopfende, aber für stark arbeitende Personen etwas zu schwache Nahrung ist. Auch das Mehl wird zu und unter das Brod gebacken, und zu andern Speisen verbraucht. Nach Lobels Zeugniß läßt sich auch ein Bier daraus verfertigen, das röther ist, aber süßer und angenehmer schmeckt, als von anderm Korn. Die Hühner und anderes Geflügel werden gar bald fett davon, wenn man sie mit diesen Saamen füttert; und in der Schweiz mästet man auch die Schweine davon.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume von der vordern Seite, c. C. von der hintern Seite. D. Der Stempel, mit seinen am Grunde herumsitzenden Honigdrüsen. e. E. Ein Staubträger. f. Die Frucht noch mit den Kelche versehen. G. Dieselbige von dem Kelche abgesondert. H. Querdurchschnitten.

VIII. 3.

Polygonum Fagopyrum L. 73.

BUTOMUS umbellatus.

Doldenblüthiger Wasserlisch.

Diese einzige bekannte Art wächst fast überall in Flüssen, Seen, Teichen, Wassergräben und andern wässerichten Orten, und blühet im Julius und August. Die großen Wurzelknollen haben fast die Gestalt eines Fußes, und sind mit langen, einfachen, weißlichen Fasern besetzt und perennirend. Unmittelbar aus der Wurzel entspringt ein gegen vier Fuß und drüber hoher, aufrechtstehender, runder, und blätterloser Blumenschaft. Die Blätter sitzen allein an der Wurzel, sind zwey Fuß lang und länger, schwerdtförmig, dreyeckig, aufrecht, glatt, und drehen sich an der Spitze oft schraubenförmig zusammen. Am Ende des Blumenschaftes steht eine schöne Dolde, welche aus mehreren längern und kürzern, glatten, runden Blumenstielen besteht, die zusammen am Grunde von einem einblätterichen, dreytheiligen Hüllblättchen eingeschlossen sind, und an der Spitze eine einzelne, ziemlich große rosenrothe Blume unterstützen. Die Staubbeutel sind ehe sie aufplatzen hochroth, hernach scheinen sie von den anklebenden Blumenstaub gelb zu seyn. Zwischen jeden der sechs hochrothen Fruchtknoten hat Herr Schkuhr eine honigausschwitzende Oeffnung bemerkt, an welchen der ausschwitzende Saft wie kleine runde Perlen sitzt. Die Frucht hat eine schwärzlich violette Farbe, die Saamen sind sehr klein, länglich und hellbraun. Man kann dieses schöne Gewächs in Gärten, in Gräben und Teichen,

an das Ufer ins Wasser säen, wenn nur der Boden einen Fuß dick Erde hat. Die Schafe und überhaupt alles Vieh läßt diese Pflanze vielleicht wegen ihrer Bitterkeit stehen. Die Holländer verfertigen aus den Blättern verschiedene Körbe und Matten.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein Stückchen Blatt, um die dreyschneidige Figur im Durchschnitt desselben zu sehen. c. Eine Blume. D. Der Stempel. E. Ein noch nicht geöffnetes Staubgefäß. f. Die Frucht. G. Dieselbige querdurchschnitten. h. H. Saamen. I. Ein solcher nach der Quere und K. der Länge nach durchschnitten.

IX. 6.

Butomus umbellatus L.

SPIRAEA Filipendula.

Knollige Spierstaude.

Mit unterbrochen gefiederten Blättern: linien lanzettförmigen, unterbrochen sägeartigen Blättchen; einem krautartigem Stängel; und flachen, ungleichen Blumensträußen.

Diese Art wächst auf trockenen Wiesen und Triften, und blühet im Junius und Julius. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche aus vielen kleinen eyrunden Knollen besteht, die vermittelst langer, dünner Fäden zusammen hängen. Sie treibt zwischen vielen Wurzelblättern einen aufrechten, ziemlich nakten, ungefehr zween Fuß hohen oder höhern Stängel, der sich mit einer Rispe von vielen flachen Sträußen endiget, die einen angenehmen Geruch haben Die Blätter sind ungefehr einen Fuß lang, und einfach gefiedert; sie bestehen aus vielen, lanzettförmigen, ungleich gezähnten, wechselsweise stehenden Blättchen, von denen meistens die drey äußern in eins zusammen gewachsen sind; zwischen den Blättchen pflegen wieder kleinere, gezähnte, abwechselnd zu stehen. Die Afterblättchen sind umfassend und gezähnt. Die Blumen haben gewöhnlich einen sechstheiligen, zurückgeschlagenen Kelch, und sechs Blumenblätter, welche äußerlich etwas röthlich sind; 36—48 Staubfäden stehen in 12 Abtheilungen 3—4 fach hinter einander; und 10—20 aufrechte

und gerade Fruchtknoten, die etwas haarig sind, und meistens einsaamige Kapseln zurück lassen. Die frischen Blumen dieser Pflanze geben, durch die Destillation ein sehr wohlriechendes Wasser, und die frischen Blätter riechen ebenfalls angenehm, besonders wenn man sie etwas reibt. Die Schweine fressen die Wurzeln, die ebenfalls einen angenehmen gewürzhaften Geruch haben, sehr gerne, und graben sie daher fleißig aus; auch sind sie im Nothfall für die Menschen genießbar. Kraut und Wurzel wurden auch ehemals als auflösend und harntreibend empfohlen. Das Vieh frißt sie gerne, die Pferde aber lassen es stehen. Die Bienen sammeln aus den Blüthen Wachs und Honig. Uebrigens dienet diese Pflanze auch zur Lohgare.

In den Apotheken sind Kraut und Wurzel unter dem Namen: Filipendulae, oder Saxifragae rubrae herba, radix bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein Stückchen Stängel, mit einem großen und einigen kleinen Blättchen. c Eine Blüthe. d. Ein Kronenblättchen. F. F. Der Kelch. G. Die Stempel nebst zwey Kelcheinschnitten und einen Staubgefaß. H. Ein einzelner Stempel. I. K. Zwey Staubgefäße. l. Die Frucht. m. M. Eine abgesonderte Saamenkapsel.

Spiraea Filipendula L.

SPIRAEA Ulmaria.

Sumpf-Spierstaude.

Mit unterbrochen gefiederten, unten filzigen Blättern: das ungleiche Blättchen groß, dreylappig, die an der Seite ungetheilt; und einer sprossenden Doldentraube.

Diese Art wächst auf feuchten Wiesen an schattigten Orten, an Bächen und Wassergräben; und blühet im Junius und Julius. Sie hat eine perennirende, dicke, außen gelblichte und innwendig weiße Wurzel, und treibt einen aufrechten, gestreiften, grünen, oder röthlichen zween, vier bis sechs Fuß hohen Stängel, mit wechselsweiße stehenden Blättern und Zweigen. Ihre Blätter sind einfach gefiedert, und zum Theil über 1½ Fuß lang; sie bestehen aus enrunden, scharfzugespitzten, eingeschnittenen und gezähnten, zum Theil über drey Zoll langen, glatten, etwas runzlichten, auf der Oberfläche dunkelgrünen, auf der untern aber hellgrünen Blättchen, von denen das äußerste viel größer als die andern und in drey Lappen zertheilt ist, zwischen den Seitenblättchen befinden sich auch noch sehr kleine Blättchen. Der Stängel und die Zweige endigen sich mit einer schönen, sehr ästigen, ungleichen Doldentraube, die aus weißen, sehr wohlriechenden Blumen besteht, welche fünf Kronenblättchen, einen zurückgeschlagenen fünftheiligen Kelch und viele Staubfäden

hat, die in so viel Parthien stehen, als Fruchtknoten vorhanden sind, und 7, 8—9 Fruchtknoten, die in einem Kreiße stehen und schneckenförmig gewunden sind. Alle Theile dieser Pflanze, vornämlich aber die Blüthen haben einen sehr lieblichen Geruch; die schwedischen Bauern bestreuen daher mit dem gequetschten Kraute die Tanzböden bey ihren ländlichen Festen. In der Medizin ist das mit den Blumen destillirte Wasser zum Heraustreiben der Ausschläge bekannt. Auch wiedersteht diese Pflanze dem Gifte, dient im Durchfalle, in der Ruhr, Blutspeyen, hält die Menses zurück. Aeußerlich stillt sie das Blut, und zieht die Wunden, und Brüche zusammen. Das Rindvieh läßt diese Pflanze stehen, aber die Ziegen fressen sie gerne; sie ist auch eine Gerberpflanze, und in Island färbt man mit dem Kraute, mittelst eines Zusatzes von Eisenerde, schwarz.

In den Offizinen ist das Kraut und die Blumen unter dem Namen Ulmariae Flores herba, bekannt.

Fig. α. Ein Zweig von der Sumpf-Spierstaude. β. Die Wurzel c. C. Eine Blume von der obern, d. von der untern Seite. E. Zwey Staubgefäße. F. Die Stempel. G. Der Kelch. h. H. Die Frucht. i. I. Eine abgesonderte Saamenkapsel.

Spiraea Ulmaria L.

ROSA villosa.

Weichhaarige Rose.

Mit kugelrunden borstigen Fruchtknoten, und borstigen Blumenstielen; am Stamme zerstreut stehenden Stacheln; stachlichten Blattstielen; und filzigen doppelt sägezähnigen Blättern: die Zähne mit Drüsen besetzt.

Diese Art wächst überall in Hecken und häufig in Gesellschaft der Hecken-Rose, (R. canina L.) mit welcher sowohl die Blüthen als Früchte oft mögen verwechselt werden. Der Stamm erreicht eine Höhe von 6—10 Fuß, und wird unter allen Rosenarten am stärksten; er ist fast nackt, und unbewehrt und mit einer staubfarbnen Rinde bedeckt; lauft von den Wurzeln aus, und vermehrt sich stark. Die Aeste sind mit geraden, weißlichten Dornen besetzt. Die Blattstiele sind dornig, filzig. Die Blattansätze sind auf der obern Seite mit sanften Haaren bekleidet, auf der untern feindrüsig und am Rande drüsig gefranzt. Die Blätter bestehen aus 5—7 länglicht eyförmigen am Rande doppelt gezähnten uud auf beyden Seiten mit niederliegenden Haaren bedeckten, graulichtgrünen Blättchen; die Spitzen der Sägezähne sind mit röthlichen, fast stiellosen Drüsen besetzt; gerieben sind die Blätter wohlriechend. Die Blumen kommen im Junius und Julius zum Vorschein, und stehen entweder einzeln, oder

zu zweyen, bisweilen auch in kleinen Schirmen, welche so viele Deckblättchen haben, als außer dem Hauptstiele, Nebenstiele vorhanden sind. Jeder Nebenstiel hat noch zwey besondere Deckblättchen. Die Blumenblätter sind entweder stumpf oder herzförmig ausgerandet, bleichroth mit weißen Nägeln. Die Staubwege sind so kurz, daß die Narben fast aufzusitzen scheinen. Die Blüthenstiele sind mit gestielten Drüsen besetzt. Die Kelchabschnitte, von denen zwey ungefiedert, die andern drey aber gefiedert sind, endigen sich meist in Blattähnliche Spitzen, und sind von Borsten und gestielten Drüsen rauh. Der Fruchtknoten ist eyförmig, von Borsten und gestielten Drüsen rauh und klebrig; die Früchte, welche im September reifen, sind groß, roth, birnförmig, und legen nach und nach, wenn sie sich der Reife nähern, die Borsten ab, und werden endlich schwarzroth, ihrer vorzüglichen Größe und ihres Wohlgeschmacks wegen, werden sie für die Küche getrocknet und eingemacht.

Fig. a. Ein Aestchen der weichhaarigen Rose. b. Ein Blumenblatt. c. Der Kelch mit den Staubträgern. d. Der Fruchtknoten. E. Eine Drüse von demselben abgesondert. f. Ein Blättchen von der untern Seite vorgestellt. G. Einige Zähne mit den Drüsen besonders vergrößert. h. Ein Stückchen von einem Aste mit zwey Dornen. i. Die Frucht.

Rosa villosa L.

ROSA rubiginosa.

Wein-Rose.

Mit eyrunden borstigen Fruchtknoten, und borstigen Blumenstielen; stachlichten Blattstielen und Zweigen; die Stacheln gekrümmt; eyrunden, auf der untern Seite und am Rande mit drüsichten Haaren besetzten Blättchen.

Diese Art wächst nur sparsam in der hiesigen Gegend hin und wieder in Hecken, auch in Wäldern, z. B. auf dem Grütz hinter Mögeldorf. Der Stamm wird 4, 6—8 Fuß hoch, macht viel hohe Schosse, so daß er ziemlich buschicht ist, die Zweige sind etwas röthlich, die Stacheln an den Trieben sind lichtbraun, etwas gekrümmt, an den ältern Zweigen und Stamme aber noch mehr gekrümmt, röthlich, schnabelförmig und sehr scharf. Die Blätter bestehen meist aus 7 kleinen Blättchen, wozu zuweilen unten noch ein einzelnes merklich kleines kommt; sie sind eyförmig, oben dunkelgrün, glänzend, mit vertieften Mittelnerven, auf der untern Seite heller und mit rothen und auch weißen Drüßen stark besetzt, und haben gegen Abend und nach dem Regen einen merklichen weinartigen Geruch; am Rande haben sie Zähne mit gestielten Drüsen. Die Blattstiele sind mit kleinen und großen, meist geraden Stacheln besetzt. Die Blattansätze sind breit, bauchigt, auf der untern Seite glänzend und mit gestielten

Drüsen befranzt, und gehen ziemlich weit herauf, bis bald an das unterste Blätterpaar. Die Blätterstängel oder Triebe sind hellgrün, glänzend, und bey jedem Blattstiele finden sich unter demselben zwey krumme Stacheln. Die einfachen Blumen pflegen im Junius und Julius zum Vorschein zu kommen, sind von mittlerer Größe, mehr zu den kleinen gehörig, haben einen nicht zu starken, aber angenehmen Geruch, sehen blaßroth, und nach dem Kelche hinein gehen sie ins weißliche über, sie stehen zu 2, 3 und 4 beysammen. Die Staubträger sind gelblich, die Staubbeutel gelb, die Kelchblätter sind 2 und 3fach gefiedert, und haben an der Spitze schmale Blattansätze und sind auch mit Borsten und Drüsen ganz besetzt, und bleiben lang auf der Frucht stehen. Der Fruchtknoten ist oval, lichtgrün, glänzend, und hat nur einzelne kurze Borsten. Die Frucht ist beynahe kugelförmig, hellroth, glänzend, am Grunde stachlicht, und mit dem Kelche gekrönt. Dieser Strauch wird nicht selten mehr um des angenehmen weinartigen Geruchs der Blätter, als der Blumen halber in die Gärten gepflanzt.

Fig. a. Ein Aestchen der Weinrose. b. Ein Blumenblatt. c. Der Kelch mit den Staubträgern. d. Der Fruchtknoten. e. Ein Blättchen. F. Einige Zähne des Randes besonders vergrößert. G. Ein Dorn. h. Die Frucht.

Rosa rubiginosa L.

ROSA canina.

Hecken-Rose.

Mit eyrunden glatten Fruchtknoten und Blumenstiel; stachlichten Stamm und Blattstielen.

Diese Art wächst allenthalben in Hecken und Zäunen, doch meistens an etwas freystehenden Orten. Der Stamm wird 6—10 Fuß hoch, und da auch die Wurzelschosse eine ansehnliche Höhe bekommen, so wählt man sie gern zu okulirten Rosenbäumchen. Der Stamm, und die Zweige sind mit einer röthlichgrünen Rinde überzogen, und mit krumm gebogenen, röthlichen Stacheln besetzt. Die Blattstiele sind mit bedrüseten Haaren, und auf der untern Seite mit Stacheln versehen. Die Blätter bestehen aus 7—9 Blättchen, die oval, zugespitzt, und am Rande unregelmäßig scharf gezähnt sind. Beyde Flächen sind glatt, die obere grasgrün, die untere blaulichtgrün. Die Blattansätze laufen ziemlich nahe an das unterste Blätterpaar, ohne merkliche Schweifung, mit ihren Spitzen los, etwas seitwärts gerichtet. Die Blumen kommen gewöhnlich im Junius aus den Spitzen der Zweige einzeln, oder auch oft zu 2, 3 und mehrern zum Vorschein. Die Blume ist einfach, von mäßiger Größe, mit herzförmigen ausgerandeten Blättern, angenehm blaroth, welches aber nach und nach etwas verbleicht, und mit erquickenden Rosengeruch. Die Staubwege sind sehr kurz und glatt. Die Einschnitte

des Kelchs sind etwas wolligt und drüsigt, und bey dem Blühen zurückgebogen, zwey derselben sind auf beyden Seiten gefiedert, zwey ungefiedert, und einer nur einseitig. Der Fruchtknoten ist eyförmig, glatt. Die Blumenstiele sind glatt, und haben meistens zwey lanzettförmige Deckblättchen. Die Früchte sind länglich oval, zugespitzt, ganz glatt, glänzend, und von Scharlachfarbe Die Früchte wenn sie von ihren Kelchen, und Saamen gereinigt werden, lassen sich sowohl getrocknet als Gewürze, wie auch mit Zucker zu einem Rob eingesotten benützen. Die Blumenblätter geben durch Abziehen das Rosenwasser; auch wird ein Oel daraus destillirt, davon zwar das Pfund Blätter nur 3 Grane Oel giebt, aber dafür auch als das angenehmste Parfümirmittel theuer verkauft wird. Die zottigen Auswüchse, welche sich manchmal an den jungen Trieben befinden, und von dem Stiche einer Gallwespe (Cynips Rosae) herrühren, sind in den Apotheken unter der Benennung Rosenschwamm oder Schlafapfel (Bedeguar fungus) bekannt. Auch sind in der Medezin die Blüthen, Früchte und Saamen unter der Benennung: Rosae sylvestris flores; Cynosbati fructus, semina bekannt.

Fig. a. Ein Aestchen von der Hecken-Rose. b. Der Kelch mit den Geschlechtstheilen. C. Ein Staubgefäß. D. Der Fruchtknoten der Länge nach durchschnitten. E. Ein einzelner Stempel abgesondert. f. Ein Stückchen von einem Zweige mit 2 Dornen. g. Die Frucht. h. Dieselbe nach der Länge durchschnitten. i. Saamen.

Rosa canina L.

DRYAS octopetala

Alpen-Dryade.

Mit acht Blumenblättern, und einfachen Blätern.

Diese schöne Pflanze wächst häufig auf steinigten Boden in den Alpengebürgen, vorzüglich häufig auf dem Untersberge, steigt auch zuweilen in die Thäler der innern Gebürge herab, und blühet im Junius.

Die holzigte röthlichte mit Schuppen bebedeckte Wurzel befestigt sich tief in die Steinritzen. Die Stängel sind am Grunde niederliegend nnd äftig. Die Blätter sind gestielt, länglicht, tief gekerbt, glatt und glänzend: auf der untern Seite mit schneeweißem Filze dicht überzogen. Die Blüthenstiele sind kaum einen Fingerlang, einblüthig, röthlich, haarricht aufsteigend. Der Kelch ist achtmal getheilt: die Theile sind lanzettförmig, behaart. Die Blume ist groß, achtblättrig: die Blättchen sind weiß, eiförmig-rundlicht, am Rande ganz. Die Saamen sind länglicht, langge-

schwänzt: die Schwänze mit langen Seidenhaaren geziert.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch von der hintern Seite. c. Derselbe von der innern Seite. d. Ein Saamen-Büschel. e. E. Ein einzelner Saame, abgesondert. F. Derselbe nach der Länge, G. in die Quer durchschnitten.

Hoppe.

XII. 5.

Dryas octopetala L.

POTENTILLA argentea.

Silberblättriges Fingerkraut

Mit fünfzähligen, keilförmigen, eingeschnittenen, auf der untern Seite filzigen Blättern, und aufrechten Stängel.

Diese Art wächst überall an Wegen, Mauern und auch auf Felsen, und blühet den ganzen Sommer.

Aus der schwärzlichen holzichten Wurzel entspringen mehrere Stängel, welche am Grunde etwas niederliegen, dann aufrecht stehen, Fußhoch werden, ästig und filzigt sind. Die Blätter sitzen an den Stängeln wechselsweise; die untern sind gestielt, fünfzählig: die obern sind stiellos, dreyzählich und einfach; die Blättchen sind lanzettähnlich - keilförmig, auf der obern Seite grün und feinhaarig, auf der untern weißfilzigt und am Rande umgebogen, an der Spitze tief eingeschniten, dreyspaltig. Die Blüthen sitzen fast in Doldentrauben. Die Kelchstücke sind eyförmig, spitzig, haarig. Die Blumenblätter gelb, fast rund, so groß als der Kelch. Die Saamen braun, eckigt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Ein abgesonderter Kelch von der hintern Seite. d. D. Ein Staubgefäß. E. Der abgesonderte Griffelkranz. F. Ein einzelner Griffel. g. Ein geschlossener Kelch mit dem Saamen. h. H. Saamen.

Hoppe.

Potentilla argentea L.

POTENTILLA verna.

Frühlings-Fingerkraut.

Mit fünfzähligen verkehrt eyförmigen gezähnten feinhaarigen Blättern, verkehrt herzförmigen Blumenblättern die länger sind als der Kelch und mit niedergebogenen Stängeln.

Diese Art wächst auf grasigten Hügeln, an Wegen, durch ganz Deutschland und blühet im April.

Die Wurzel ist holzigt zasericht. Aus derselben kommen mehrere Stängel die in der Runde herum sich auf der Erde ausbreiten, und zuweilen sich erheben. Die Blätter sind mehr oder weniger feinhaarig; die Wurzelblätter gestielt, fünfzählig; die Blättchen verkehrt eyförmig, um und um tief gezähnt, die Stängelblättchen stiellos. Die Blüthen einzeln an den Enden auf kurzen Stielen;

die Kelchstücke eyförmig und wechselsweise kleiner und kürzer als die Blumen: die Blumenblätter gelb, verkehrt herzförmig, wie die übrigen Arten.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der vordern, c. von der hintern Seite.

Hoppe.

Potentilla verna L. ♃

POTENTILLA Brauniana.

Braunisches Fingerkraut.

Mit dreyzähligen gestielten Wurzel- und Stängelblättern, verkehrt eyförmigen Blättchen, und niederliegenden Stängeln.

Diese Art findet sich auf der Klingleralpe am Untersberge häufig und blühet im May. Herr v. Braune hat sie daselbst zuerst entdeckt.

Die Wurzel schwärzlicht, fasericht. Die Wurzelblätter langgestielt, glatt, dreyzählich: die Blättchen verkehrt eyförmig, beiderseits eingeschnitten: die Stängelblätter kurzgestielt, von der Beschaffenheit der Wurzelblätter nur etwas kleiner. Die Blüthen an den Enden auf langen Stielen, die Blumenblätter gelb etwas ausgerandet, nicht länger als der Kelch. Die Saamen bräunlich und eckigt.

Diese Pflanze unterscheidet sich von der P. verna zu welcher einige Botaniker sie als

Abart rechnen, in mehrern Stücken. Die Blätter sind immer nur dreyzählig, und ganz glatt, ohngeachtet sie sonst auf den Alpen sehr üppig wächst. Ob die P. frigida Villars und P. subacaulis jacquini von dieser Art verschieden sind, kann ich nicht behaupten, da ich jene Schriften nicht nachschlagen kann.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der bleibende Kelch mit den eingeschlossenen Saamen. c. D. Saamen.

Hoppe

a

b

c

D

Potentilla Brauniana Hoppe. 23

POTENTILLA salisburgensis.

Salzburgisches Fingerkraut.

Mit zottigen sägenartig eingeschnittenen stumpfen Blättern: fünfzähligen Wurzelblättern dreyzähligen fast gezähnten Stängelblättern und einem aufsteigenden zusammengedrückten wenig blüthigen Stängel.

Diese Art ist zuerst von den Herrn Haenke auf den salzburgischen Alpen-Karrthal und Frosnitz entdeckt worden; Herrn Mielichhofer hat sie nachher auf den Gasteineralpen, und ich auf den Alpen in Oberkärnthen gesammelt. Sie blühet im August.

Sie hat mit dem goldfarbigen Fingerkraut grose Aehnlichkeit und würde eher von diesem als von dem Frühlingsfingerkraut eine Abart zu nennen seyn, wenn es nicht eine unbezweifelte eigene Art wäre.

Die Wurzelblätter sind langgestielt, fünfzählich und wie die ganze Pflanze mit

zottigen Haaren besetzt: die Blättchen sind oval und nicht nur an der Spitze, sondern auch zu beiden Seiten sägezähnig eingeschnitten. Die Stängelblätter fast stiellos dreyzählig, den Wurzelblättern ähnlich und mit zwey eyförmigen Deckblättchen besetzt. Die Blüthen sitzen einzeln an der Spitze des Stängels auf langen Stielen die mit einfachen Blättchen besetzt sind. Die Kelchblättchen sind eyförmig, fast gleich, und am Rande röthlicht eingefaßt, halb so lang als die Blume. Die Blumenblätter sind sattgelb, verkehrt herzförmig, und etwas kleiner als bei P. aurea.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. c. Abgesonderte Blüthen.

Hoppe

XII. 5. **

Potentilla salisburgensis Haenke.

POTENTILLA opaca

Schattenliebendes = Fingerkraut.

Mit siebenzähligen und fünfzähligen gleichbreiten = keilförmigen gezähnten Wurzelblättern, eingedrückten Blumenblättern die so lang sind als der Kelch, und mit fadenförmigen niederliegenden borstigen Stängeln.

Diese Art ist hauptsächlich im südlichen Deutschlande zu Hause wo sie häufig an grasigten und felsigten auch an waldigten Orten in Nadelhölzern wächst und im May blühet.

Die Wurzel ist schwärzlicht, holzigt, zasericht. Die Wurzelblätter gestielt siebenzählich und fünfzählich: die Blättchen keilförmig, an der Spitze eingeschnitten glatt. Die Stängelblätter stiellos gezähnt und ungezähnt. Die Stängel röthlicht, borstig, niederliegend. Die Blüthen sitzen einzeln an den Enden. Der Kelch ist so lang als die Blume: die Blumenblätter gelb, schwach ausgerandet.

Diese Art verhält sich zu der Potentilla verna, wie die P. aurea zu der P. salisburgensis, indem bei dieser, wie bei der aurea die Blättchen keilförmig und nur an den Spitzen eingeschnitten, welche hingegen bey verna und Salisburgensis verkehrteyförmig und auch an beiden Seiten eingeschnitten sind.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. Abgesonderte Blüthen.

Hoppe.

Potentilla opaca L.

POTENTILLA aurea.

Goldfarbiges = Fingerkraut.

Mit fünfzähligen Wurzelblättern, keilförmigen gefranzten an der Spitze fünfzähligen Blättchen; dreyzähligen fast stiellosen Stängelblättern, verkehrt herzförmigen Blumenblättern die größer sind als der Kelch, und mit einem aufsteigenden Stängel.

Diese Art findet sich auf den Salzburgeralpen und ist besonders auf den Untersberge sehr gemein. Sie blühet im Junius. Die Wurzel ist röthlicht, holzigt, fasericht. Die Wurzelblätter sind gestielt, fünfzählich; die Blättchen mit langen Seidenhaaren besetzt, keilförmig, an der Spitze gezähnt; die Stängelblätter sind fast stiellos, dreyzählich, an der Spitze dreyzähnig. Die Blüthen sitzen einzeln an der Spitze des Stängels auf langen Stielen. Der Kelch ist haarig, halb so lang als die Blume. Die Blumenblätter

sind sattgelb, verkehrt herzförmig ausgerandet und ziemlich groß. Die Saamen sind braun und eckigt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der vordern Seite. c. Eine andere von der hintern Seite.

Hoppe.

XII. 5. * *

Potentilla aurea L.

PAPAVER Rhoeas.

Klatschrosen = Mohn.

Mit fast runden, glatten Kapseln; mit haarigen, vielblumigen Stängel; und gefiedert zerschlissenen Blättern.

Diese Art wächst überall unter dem Getreide, vorzüglich unter dem Korn, auch an Wegen, und blühet im Junius und Julius. Sie ist ein Sommergewächs; ihr Stängel wird anderthalb bis zwey Fuß hoch, ist aufrecht, ästig, und sowohl, als die Blätter, Blumenstiele und Blumenkelche mit steifen abstehenden Haaren bekleidet. Die Zweige und Blätter stehen wechselsweise, und jene endigen sich sowohl, als der Stängel, mit langen einblumigen Blumenstielen. Die Wurzelblätter sind unzertheilt, eyrund, sägezähnig; die am Stängel aber gefiedert eingeschnitten. Die Blumen haben zwey bis dritthalb Zoll oder bisweilen drüber im Durchmesser, und sind von einer schönen glänzendpurpurrothen Farbe mit einer dunklern Basis der Blumenblättlein; bisweilen, aber selten, findet man auch ganz weiße Blumen oder rothe mit einer weißen Einfassung, und in den Gärten bekommt man auch gefüllte Blumen. Die Kelchblättchen sind eyförmig, hohl, und abfällig. Die reifen Saamenkapseln fallen aus dem weißen ins gelblichte, und sind eyrund,

kugelig und glatt; die Narbe hat zehn bis funfzehn Strahlen. Die ganze Pflanze hat, wenn man sie zerreibt, einen schwachen unangenehmen Geruch, und einen bitterlichen Geschmack; man hält sie für gelinde schmerzstillend, und braucht in dieser Absicht vorzüglich die Blumen in einen wässerrichten Aufguß, oder einen daraus bereiteten Syrup oder Extract. Der Saft der Blumenblätter gibt auch eine rothe Farbe, die sich durch Säuern erhöhen läßt. Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

In den Apotheken sind die Blumen und das Kraut unter der Benennung: Papaveris Erratici s. Rhoeadis flores, herba bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein abgesondertes Kronenblatt. c. Ein halb geöffneter Blumenknopf. d. Die Staubgefäße mit dem Stempel. E. Ein Staubgefäß besonders. f. g. Saamenkapseln. h. Eine solche quer durchschnitten. I. Saamen.

XIII. 1.

Papaver Rhoeas L.

PAPAVER alpinum.

Alpen-Mohn

Mit einer steifborstigen Kapsel, einem einblüthigen steifborstigen Schafte und doppelt gefiederten Blättern.

Diese seltene und schöne Art wächst auf den höchsten Alpen in Kärnthen und Tyrol; zuweilen steigt sie auch mit den Sandwiesen etwas herab, und so fand ich sie auf der Selenitza an der Gränze zwischen Krain und Kärnthen auf einen großen Sandplatze sehr häufig. Sie blühet im Junius. Die Wurzel ist einfach und holzigt, aus welcher oft 20 bis 30 Stängel entspringen die auf der Erde niederliegen. Die Blätter sind gestielt, glatt, doppelt gefiedert; die Blättchen gewöhnlich dreyspaltig; die Theile gleichbreit, spitzig. Der Schaft ist ganz einfach, rund, borstig und trägt eine einzige Blüthe. Der Kelch ist zweyblättrig sehr hinfällig und zottig. Die Blume vierblättrig, sehr groß, von dottergelber Farbe. Die Kapsel ist eyförmig, zottig,

Einige Botaniſten haben die Blume weiß, und nur am Grunde gelb geſehen; es iſt dies eine Varietät, denn gewöhnlich iſt die Blume ſtandhaft gelb.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Theil des Schaftes mit einer noch geſchloſſenen Blüthe an welcher der hinfällige Kelch befindlich iſt.

Hoppe.

XIII. 1.

Papaver alpinum L.

ATRAGENE alpina.

Alpen-Atragene.

Ist Kletternd, mit doppelt dreizähnlichen zugespitzten sägezähnigen Blättern, vier äußern Blumenblättern, und vielen innern, welche spatelförmig sind.

Wächst auf den Alpen in niedrigen Regionen, und häufig am Fuße des Unterberges hinter der Kugelmühle, blühet im Junius.

Der Stängel erreicht die Länge von 6 — 8 Schuh und liegt entweder auf dem Boden ausgebreitet oder klettert an nebenstehenden Gesträuchen, z. B. der Rosa alpina in die Höhe. Die Blätter sind doppelt dreifach, und stehen auf langen Stielen gegenüber; die Blättchen sind eiförmig, zugespitzt, am Rande sägezähnig, öfters in Lappen getheilt: die untern beiden kleiner als das Endblättchen. Die Blüthenstiele entspringen aus den Blattwinkeln, sind Fingerslang, und tragen eine einzige große

Blüthe. Der Kelch fehlt. Die vier äußern Blumenblätter*) sind lanzettförmig, violett, und auf der äußern Seite stark mit Filzhaaren besetzt. Die 12 innern Blumenblätter sind spatelförmig, weiß röthlicht. Die Saamen sitzen knauelförmig, und sind geschwänzt.

Eig. a. Ein abgeschnittener blühender Zweig. b. Ein abgesondertes inneres Blumenblatt c. Abgesonderte Staubgefäße. d. Die Griffel. e. Ein Saamenbüschel f. Ein abgesonderter Saame. G. Derselbe durchschnitten.

Hoppe.

---

*) Einige Botaniker sehen die 4 äußern größern Blumenblätter als Kelchblätter an.

XIII. 7.

Atragene alpina L.

RANUNCULUS pyrenaeus.

Pyrenäischer Ranunkel.

Mit gleichbreiten-lanzetförmigen ungetheilten Blättern, fast nacktem einblüthigen aufrechten Blüthenstängel und hackenförmigen Saamen.

Diese niedliche Pflanze wächst in der Schweiz und auf den Pyrenäen häufig, seltener auf den Alpen von Kärnthen und Tyrol, und blühet im Julius.

Die Wurzeln bestehen aus einfachen, langen, runden und gelblichten Fasern, die büschelförmig beisammen stehen, und aus einen rundlichten knollichten Körper ihren Ursprung nehmen, welcher mit netzförmigen grauen Häuten umgeben ist. Die Blätter sind schmal lanzettförmig, (fast wie am spitzigen Wegrich) glattrandig, hellgrün, gerippt, und stehen fast alle an der Wurzel aufrecht. Der Stängel wird kaum eine Spanne hoch, ist einfach, einblüthig, rund, gestreift, vorzüglich nach oben zu mit weißen Haaren besetzt und nur sehr selten mit einem einzigen kleinen Blatte versehen. Die Kelchblättchen sind ei-lanzettförmig, grünlicht gestreift, und weiß gerandet. Die Blume ist groß, weiß, und bestehet aus fünf verkehrt eiförmigen, glattrandigen Blättchen, die am Grunde mit einem offenen fast rohrichten Honiggrübchen versehen sind. Die zahlrei-

chen Staubbeutel sind länglicht, gelb. Die Fruchtknoten vereinigen sich in ein eiförmigrundes Köpfchen und sind mit einem kurzen hackenförmigen Griffel, und einer einfachen Narbe versehen.

Wenn diese Pflanze auf einem vorzüglich nahrhaften Boden wächst, so bekommt der Stängel, der gewöhnlich ganz einfach und blattlos ist, ein oder 2 Blätter, und wird zuweilen ästig; ein solches Exemplar hat Allion unter dem Namen R. plantagineus T. 76. Fig 1. abgebildet.

Die Bataniker in Kärnthen haben diese Pflanze auf der Spitze der Scheideckeralpe, und auf der Pasterze gefunden; ich habe sie daselbst wohl zehnmahl aufgesucht, und erst das letztemahl gelang es mir, sie auf der Pasterze, im verblüheren Zustande zu finden. Da diese Exemplare aber zu der Abbildung nicht hinreichend waren, so hat Herr Präsident von Schreber die Gewogenheit gehabt, blühende Exemplare und die Jacquinischen Miscellaneen zum Behuf derselben gefälligst mitzutheilen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch von der hintern Seite vorgestellt.

Hoppe.

XIII. 7. *

Ranunculus pyrenaeus L.

RANUNCULUS parnassifolius.

Parnassienblättriger Ranunkel.

Mit geripten fleischichten ungetheilten Blättern; langgestielten eiförmigrundlichten Wurzelblättern; stiellosen eirundlanzettförmigen Stängelblättern; haarigen Blüthenstielen und purpurrothen Kelchen.

Dieses ist die allerseltenste Art dieser Gattung und findet sich außer der Schweiz und den Pyrenäen nur auf der einzigen Kirschbaumer Alpe zu Lienz in Tyrol, und daselbst äußerst sparsam und blühet im Junius.

Die Wurzel bildet einen rundlichten Knollen, welcher mit langen, einfachen Nebenwurzeln begabt ist. Die Wurzelblätter, welche zu 2 — 3 vorhanden, stehen auf langen gestreiften, gefurchten am Grunde breitern Blattstielen, sind eiförmig-rundlicht, fleischigt, gerippt, und ungetheilt. Die Stängelblätter sitzen als Nebenblätter unter den Blütenstielen stiellos,

und sind eirund-lanzettförmig, die obersten sehr schmal. Der Stängel ist spannenlang, rund, röthlicht, mit weißen Haaren besetzt, und 3—4 blüthig. Der Kelch ist hinfällig, fünfblättrig; die Blättchen sind eirund, ausgehöhlt, violettroth, weichhaarig, und halb so groß als die Blume. Die Blume ist groß, fünfblättrig; die Blättchen verkehrt eirund, vollkommen ganz, etwas gestreift. Das Honiggefäß besteht blos in einer Vertiefung des Nagels. Die Saamen bilden ein rundlichtes Köpfchen, sind etwas flach und stumpf.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Ein abgesondertes Blumenblatt an dessen Grunde das Honiggrübchen befindlich.

Hoppe.

XIII. 7. *

Ranunculus parnassifolius L.

RANUNCULUS rutaefolius.

Rautenblättriger Ranunkel.

Mit gefiederten und dreizähligen Blättern, dreitheiligen — vierspaltigen eingeschnittenen Blättchen, fast einfachem Stängel, und mehrblättriger Blume.

Diese Art gehört zu den seltenen dieser Gattung, findet sich nur sparsam auf den Alpen von Salzburg und Tyrol, häufiger in Unterkärnthen, blühet im Julius.

Die Wurzel bestehet aus dichten harten gelblichten Fasern, welche büschelförmig beisammen stehen. Die Wurzelblätter sind gestielt und gefiedert: die Blättchen sind vieltheilig, fast übereinander liegend, und die Theile sind gewöhnlich dreifach und spitzig eingeschnitten; die Stängelblätter stehen stiellos, wechselsweise, sind etwas kleiner als die Wurzelblätter und haben etwas breitere Lappen. Der Stängel wird kaum spannelang, ist rund, einfach, einblüthig, schwach, und oft etwas krumm gebo-

gen. Der Kelch besteht aus fünf hinfälligen verkehrt eiförmigen weißrandigen Blättchen. Die Blume ist groß, weiß, acht- bis zwölfblättrig: die Blättchen sind verkehrteiförmig, gestrichelt, und am Grunde mit einem blutrothen Honiggrübchen versehen. Die ganze Pflanze ist glatt.

Ich habe diese Pflanze nur auf der Spitze der Kirschbaumeralpe in Tyrol, zugleich mit R. parnassifolius, sparsam und in unvollständigen Exemplaren (wie dies mit den Pflanzen der höchsten Regionen oft der Fall ist) gefunden. Es hat daher Hr. Graf von Sternberg die Gewogenheit gehabt, bessere Exemplare zur Zeichnung gefälligst mitzutheilen, welcher solche auch in ästigen und mehrblüthigen Individuen auf dem Baldus gesammelt hat.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein Blumenblatt. c. Der Kelch von der hintern Seite vorgestellt.

Hoppe.

XIII.7.**

Ranunculus rutaefolius L.

Dreizehnte Classe. Siebente Ordnung.

RANUNCULUS Seguieri.

Seguiers-Ranunkel.

Mit gestielten dreitheiligen Blättern, vielspaltigen zerrissenen spitzigen Lappen, vielblüthigem Stängel und glatten Kelchen.

Diese Art gehört zu den allerseltensten Gewächsen, indem sie sich weder in den Gebürgen von Salzburg und Kärnthen, noch in der Schweiz vorfindet. Ich würde kaum das Vergnügen haben, sie hier den Liebhabern deutscher Gewächse vorlegen zu können, wenn sie nicht Herr Graf von Sternberg auf dem Spinal in Tyrol, und Scopoli in Krain, gesammelt hätten.

Die Wurzel bestehet aus vielen dicken, festen, gelbweisen Fasern, welche büschelförmig beisammenstehen. Die Wurzelblätter stehen auf langen, flachen, haarigen Stielen, sind glatt, saftig, dreitheilig, vielspaltig: die Lappen sind keilförmig mit einer kurzen stumpfen Spitze versehen, und am Rande etwas feinhaarig. Die Stängelblätter sind etwas kleiner

und kürzer gestielt. Der Stängel ist etwas niederliegend spannenlang, rund, gestreift, feinhaarig, am Grunde zugleich mit den Blättern in eine weiße hautartige Scheide eingehüllt, gewöhnlich ästig und vielblüthig, zuweilen aber auch, wie im vorliegenden Exemplare, einfach und einblüthig. Der Kelch bestehet aus fünf glatten, weißrandigen, an der Spitze ins röthlichte ziehenden eiförmigen Blättern. Die Blume ist groß, weiß, fünfblättrig: die Blättchen sind ganz, fein gestrichelt, verkehrt eiförmig-rundlicht, und am Grunde mit einer Honigschuppe versehen. Die Sammen haben eine kurze hackenförmige Spitze.

Da ich diese Pflanze nie selbst zu finden das Glück gehabt habe, so hat Herr Graf von Sternberg die schönen Exemplare, welche von ihm auf dem Baldus gesammelt worden, und von welchen die meisten mehrblüthig sind zum Abzeichnen gütigst mitgetheilt.

Eig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch von der hintern Seite.

Hoppe.

XIII. 7.* *

Ranunculus Seguieri Villar.

RANUNCULUS glacialis.

Gletscher-Ranunkel.

Mit kurzgestielten vieltheiligen dreilapigen fleischigten Wurzelblättern, stiellosen dreitheiligen gattrandigen Stängelblättern von denen das oberste einfach ist, einen ein oder mehrblüthigen Stängel und gefärbten borstigen Kelchen.

Diese Art gehört zu den seltenern Alpenpflanzen dieser Gattung, indem sie nur auf den höchsten Stellen am Gletscher wächst und im Julius und August blühet.

Die Hauptwurzel ist kurz, abgebissen, mit braunen Häuten überzogen, und treibt viele einfache runde und fleischigte Nebenwurzeln. Der Stängel wird Fingers lang, ist rund, glatt, grün oder röthlicht und fleischicht. Die Wurzelblätter, drei oder vier an der Zahl, sind kurzgestielt fleischigt, glatt, vielfach getheilt, dreilappicht, mit ungezähnten lanzettförmigen Lappen die an der Spitze breiter und stumpf sind. Die Stängelblätter sind stiellos, dreitheilig, mit lanzettförmigen ungezähnten Theilen: die obersten sind ganz ungetheilt. Die Blüthen stehen einzeln oder zu 2 3 — 5 beisammen am Stängel: der Kelch ist fünfblättrig: die Blättchen sind eirund, aus-

höhlt, dick, röthlicht, borstig, und hinfällig; Die Blume ist ziemlich groß, fünfblättrig, weiß oder röthlicht: die Blumenblätter sind verkehrt eiförmig, schwach ausgerandet, der Länge nach gestreift und in einen Nagel ausgehend, welcher ein häutiges gelblichtes zweispaltiges Honigschüppchen und darunter ein Schaftgrübchen enthält. Die Saamen sind länglicht-eirund, unten höckerigt, und stehen in einem ovalen Köpfchen beisammen.

Auf der Schleinitzspitze bei Lienz in Tyrol wächst diese Art zwischen den höchsten Granitspalten und ist ästig; unter der Salmshütte findet sie sich häufig auf ebenen Boden an den Gletscherwässern und ist ganz einfach und einblüthig.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der abgesonderte Kelch von der hintern Seite vorgestellt.

Hoppe.

XIII. 7. * *

Ranunculus glacialis L. Fl.

RANUNCULUS alpestris.

Alpen-Ranunkel.

Mit fast herzförmigen stumpfen dreitheiligen Wurzelblättern, eingeschnittenen Lappen, lanzettförmigen, glattrandigem Stängelblatte, und einem fast einblüthigen Stängel.

Diese Art findet sich häufig auf den Alpen in Felsenritzen und an andern steinigten Orten und blühet im Junius.

Die Wurzel besteht aus vielen langen weißlichten Fasern, die sich tief in die Felsenritzen bevestigen. Blätter und Stängel werden von einer braunen lanzettförmigen Scheide eingeschlossen. Die Wurzelblätter sind gestielt, glänzend, glatt, dreitheilig-rundlicht: die Lappen sind an der Spitze mehrmals und rundlicht ausgeschnitten. Die Stängelblätter stehen gegen über, oder auch büschelförmig beisammen in einer kurzen Scheide, sind stiellos, gleichbreit-lanzettförmig und ungetheilt. Der Stängel er-

reicht die Höhe eines Fingers bis zu einer Spanne, ist meistens einblüthig, sehr selten zweiblüthig, obwohl öfters mehrere Stängel aus einer Wurzel hervorkommen. Die Kelchblätter sind weißlicht, am Rande häutig, hinfällig, eiförmig, zuweilen an der Spitze herzförmig ausgeschnitten. Die Blumenblätter sind weiß und verkehrt herzförmig. Die Staubgefäße und Saamen wie bei der ganzen Gattung.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der hintern Seite vorgestellt.

Hoppe.

Ranunculus alpestris L.

RANUNCULUS nivalis.

Schnee-Ranunkel.

Mit vieltheiligen eingeschnittenen gestielten Wurzelblättern und fünf oder dreitheiligen stiellosen Stängelblättern deren Theile lanzettförmig und uneingeschnitten sind.

Diese Art gehört zu den gemeinen Alpenpflanzen dieser Gattung und findet sich häufig fast auf allen hohen und niedrigen Alpen, ja sogar auf niedrigen Bergen und Anhöhen bei Salzburg, und blühet in den niedern Gegenden im April, in höhernd Gegenden im Juni und Juli.

Die Wurzel ist holzicht, abgebissen, mit gelblichten Fasern versehen und mit braunen Häuten überzogen. Der Stängel ist Finger lang, einfach, rund, glatt, oder mit sehr wenigen Haaren besetzt Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind handförmig getheilt, tief dreitheilig, die Theile vielspaltig: gewöhnlich sind nur zwei vorhanden. Die Stän-

gelblätten sind stiellos, fünftheilig oder dreitheilig: die Theile lanzettförmig glattrandig; alle Blätter sind ganz glatt. Die Blume sitzt an der Spitze des Stängels und besteht aus fünf rundlichten ungetheilten dunkelgelben glänzenden Blumenblättern. Der Kelch ist gefärbt, haarig, häutig und hinfällig. Die Saamen stehen in runden Köpfchen beisammen, sind länglicht, spitzig, flach.

Diese Art erreicht zuweilen eine beträchtliche Größe, wird dann mehrblüthig und ist unter dieser Gestalt von einigen Botanikern als verschiedene Art betrachtet worden, was sie aber nicht ist, sondern nur ihre Größe einem andern Standorte zu verdanken hat.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der abgesonderte Kelch von der hintern Seite vorgestellt.

Hoppe.

Ranunculus nivalis L. 25

RANUNCULUS Thora.

Schweizerischer Ranunkel.

Mit lederartigen, nierenförmigen, gerippten und gekerbten Blättern, von denen die untere gestielt, die obern stiellos, dreispaltig, oder lanzettförmig und ungetheilt sind, und mit einem ein oder mehrblüthigen Blüthenstängel.

Diese Art gehört zu den seltenern dieser Gattung, die nicht auf allen Alpen gleich häufig, am meisten aber auf den Kärnthischen und Kränischen und vorzüglich auf der Selenitzer wächst, und im Junius zugleich mit Primula integrifolia blühet.

Die Wurzeln stehen büschelweise neben einander, haben die Gestalt von kleinen Steckrüben, und treiben neben dem Stängel gewöhnlich nur ein einziges Wurzelblatt, welches nierenförmig, lederartig, gerippt, gekerbt, gestielt und noch einmal so breit als lang ist: das untere Stängelblatt ist dem Wurzelblatte ähnlich, aber stiellos: das obere Stängelblatt ist stiellos und dreispaltig, zuweilen findet man auch unter der Blüthe noch ein ungetheiltes lanzettförmiges Blatt. Der Stängel wird Fingers hoch, ist rund, einfach und einblüthig: zuweilen treibt er ein paar Aeste und ist denn 2—3 blüthig. Die Blume ist verhältnißmäßig nicht

groß, und besteht aus fünf rundlichten, ungetheilten, gelben, und glänzenden Blumenblättern. Der Kelch ist gelblicht und gewöhnlich zurückgebogen, auch sehr hinfällig. Die Saamen stehen in einem runden Köpfchen beisammen, sind eiförmig-rundlicht, und mit einer kurzen Spitze versehen. Einige Botaniker, als Seguier, und C. Bauhin haben die ästige Pflanze von der gegenwärtigen Art getrennt, und unter dem Nahmen Thora major, als eine eigene Species begriffen; neuere Botaniker haben sie aber als Varietät von Thora minor aufgestellt. Ich bin eben dieser Meinung und glaube auch daß der Ranunculus scutatus Waldstein. (plant. rar. Hung. Tab. 187) nichts anders als eine sehr große Abart von R. Thora sey, die ihre Verschiedenheit dem niedrigen Standorte zuzuschreiben habe. Uebrigens hat R. Thora eine heftige Schärfe und wird deswegen auch vorzugsweise der giftige Ranunkel genannt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die abgesonderte Blüthe von der hintern Seite vorgestellt.

Hoppe.

XIII. 7. *

Ranunculus
Thora L. 24.

STACHYS palustris.

Sumpf-Zieſt.

Mit meiſtens ſechsblumigen Quirlen, und mit linien-lanzettförmigen halbumfaſſenden ungeſtielten Blättern.

Dieſe Art wächſt überall in Sümpfen, an Bächen, auch auf feuchten Aeckern, und blühet im Junius und Julius. Sie hat eine perennirende ſtark kriechende Wurzel, wodurch ſie ſich ſehr ausbreitet; ihre Stängel werden ungefehr zween Fuß hoch, ſind hohl, viereckig, und rauh. Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind faſt ſtiellos, halbumfaſſend, länglich lanzettförmig, ſcharf zugeſpitzt, am Rande mit runden Zähnen verſehen, und auf beyden Flächen haarig oder zottig und weich anzufühlen. Die Stängel und die Zweige endigen ſich mit Aehren ungeſtielter Blumenwirtel, von denen die untern weiter von einander entfernt ſind, als die obern, und meiſtens aus ſechs, bisweilen auch aus zehn bis zwölf Blüthen beſtehen. Die Blumen ſind ſatt purpurroth, innwendig mit weißlichten oder blaßgelben Flecken bezeichnet. Die Blätter dieſer Pflanze haben einen unangenehmen Geruch und bittern Geſchmack; ſie werden bey den alten Aerzten äußerlich als ein ſchmerzſtillendes und Wundmittel, und von Cäſalpin

im dreytägigen Fiebern empfohlen; die Wurzel aber hat, wenigstens auf Aeckern, einen angenehmen Geruch und ist wohlschmeckend, fleischig und mehlig, und es soll ein Brod daraus gebacken werden können; sie ist auch eine Lieblingsspeise der Schweine, die sie fleißig ausgraben.

Fig. α. Ein abgeschnittenes Stück von dem Sumpf-Zieſt. β. Das Wurzelstück. c. Eine Blüthe von vornen. d. von hinten. E. Die Blumenkrone aufgeschlitzt und ausgebreitet. f. F. Der Stempel. G. Ein Staubträger aus der noch ungeöffneten Blume. h. Der Kelch mit den vier Saamen. i. I. Saamen.

XIV. 1.

Stachys palustris L. 24

BARTSIA alpina.

Alpen-Bartsie.

Mit gegenüberstehenden herzförmigen stumpfsägezähnigen Blättern.

Diese seltene Pflanze wächst auf hohen Alpen im Salzburgischen, in Kärnthen, Tyrol u. s. w. und blühet im Junius. Zuweilen steigt diese Pflanze auch, wie einige andere Alpengewächse, von den Gebürgen herunter, und man findet sie daher auch auf sumpfichten Orten bey München.

Die Wurzel ist einfach und holzigt. Der Stängel wird einen halben Schuh hoch, ist ganz einfach, rund, haarigt, und am Grunde mit kurzen Schuppen besetzt. Die Blätter stehen am Stängel gegenüber; die untersten sind am kleinsten; allmählich werden sie gröser, und die obersten sind am grösesten und gefärbt, sie sind schmuzig grün, herzförmigeyrund, glatt, stiellos, stumpfsägezähnig. Die Blüthen sitzen einzeln, auf kurzen Stielen, am Ende des Stängels. Der Kelch ist einblättrig, röhricht, viertheilig; die Theile spizig und haarigt. Die Blume ist larvenförmig, purpurblau, haarigt; die Oberlippe nicht viel länger als die untere, welche dreyspaltig ist; die Röhre lang; krumm gebogen

und weiß. Die Staubfäden sind fast gleichlang und etwas kürzer als die Blume. Der Griffel ragt aus der Blume hervor, und hat eine kugelrunde Narbe. Die Kapsel ist zweyfächerig, eyrund zugespitzt und enthält eckigte Samen. Die Pflanze wird beym Trocknen leicht schwarz; sie kann aber gleichwohl bey einiger Vorsicht auch grün erhalten werden.

Fig. *a.* Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe. c. Eine abgesonderte Blume. d. Dieselbe aufgeschnitten. e. Der bleibende Kelch mit dem Griffel.

Hoppe.

XIV. 2.

Bartsia alpina L. 33.

PEDICULARIS foliosa.

Beblättertes Läusekraut.

Mit einem einfachen Stängel, tief gefiedert zerschnittenen Stängelblättern, lanzettförmigen zugespitzten gezähnten und gefiedertzerschnittenen Blättchen, beblätterten Aehren, fünfzähnigen Kelchen, von welchen der oberste Zahn am größesten ist, und einem sehr stumpfen Blumenhelm.

Wächst auf den Alpen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist ästig und schwärzlich. Der Stängel wird fast einen Fuß hoch, ist aufsteigend, röthlicht, haaricht und fast blattlos. Die Wurzelblätter stehen auf langen haarigen Stielen, sind länglicht, glatt, hellgrün und gefiedertzerschnitten: die Blättchen sind länglicht, ungleich gefiedertzerschnitten und gezähnt; die Stängelblätter stehen an der Spitze, unterstützen die Blüthen und sind den Wurzelblättern

ähnlich. Die Blüthen bilden eine dichte Kopfförmige Aehre. Der Kelch ist halb so lang als die Blumenröhre, fünfzähnig, hellgrün und behaart. Die Blume ist ockerfarben, groß, mit einem stumpfen behaarten Helm und einer dreitheiligen Unterlippe. Die Kapsel ist, wie bei der ganzen Gattung beschaffen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe.

Hoppe.

XIV. 2.

Pedicularis *foliosa* *L.*

PEDICULARIS verticillata.

Quirlblättriges Läusekraut.

Mit einem einfachen Stängel, gefiedertzerschnittenen, vierzähligen Stängelblättern, länglichten stumpfen gezähnten Blättchen, einer kopfförmigen Aehre, zottigen fünfzähnigen Kelchen und einem sehr stumpfen Blumenhelm.

Diese Art wächst in den Gebürgen von Salzburg, Kärnthen, und Tyrol, und blühet im Junius.

Die Wurzel ist holzigt, gelblicht, fast spindeförmig und treibt einzelne- oder auch mehrere Stängel, die zuweilen einen Schuh hoch werden, einfach, röthlicht und haarigt sind, und aufrecht stehen Die Blätter stehen zahlreich an der Wurzel, sind lanzettförmig, gefiedert zerschnitten, glatt und gestiell; die Blättchen stehen fast wechselsweise, sind länglicht, und spitzig gezähnt; die Stängelblätter stehen zu vier im Quirl und sind

den Wurzelblättern gleich. Die Blüthen bilden am Ende des Stängels eine dichte kopfförmige Aehre: der Kelch ist röthlicht, zottig, bauchicht und braunroth; die Blume ist purpurroth, hat einen stumpfen Helm, und eine dreilappige Unterlippe, deren Theile rundlicht sind.

Diese Art hat schon im frischen Zustande ein dunkelgrünes Ansehen, und wird durchs Austrocknen, von allen übrigen Arten am ersten schwärzlich.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe.

Hoppe.

XIV. 2.

Pedicularis verticillata L.

PEDICULARIS rostrata.

Schnabelartiges Läusekraut.

Mit einem einfachen aufsteigendem Stängel, gefiederten Blättern, gefiedert zerschnittenen und gezähnten Blättchen, fünfspaltigen kammförmigen glatten Kelchen und mit einen haakenförmigen zugespitzten abgestutzten Blumenhelm.

Wächst auf den europäischen Alpen und findet sich insbesondere auf der Spitze, dem sogenannten salzburgischen Hohenthrone, des Unterberges, im Julius blühend.

Die Wurzel ist holzicht, ästig, gelbbraun. Die Blätter sind gestielt, länglicht, glatt, oft braunroth, und gefiedert: die Blättchen sind lanzettförmig, gefiedertzerschnitten und gezähnt: die Blattstiele sind am Grunde scheidenartig. Die Stängel werden einen halben Schuh hoch, sind oft ganz niederliegend, glatt, fast nackt, und einfach. Die Blüthen stehen alle an der Spitze des Stängels zu 4 und 5

beisammen; der Kelch ist ganz glatt, gefärbt, tief und ungleich fünfspaltig, und Kammartig; die Blumen sind groß, purpurroth, mit einem hackenförmigen abgestutzten Helm und einer dreilappigen Unterlippe, deren Theile zugerundet sind. Die Saamenkapsel ist rundlich, etwas schief, zweifächerich und enthält viele rundlichteckichte Saamenn.

Bei einigen Schriftstellern ist der Kelch zottig angegeben, welches wahrscheinlich aus einer Verwechselung dieser Pflanze mit P. asplenifolia herrührt, mit der sie wohl viele Aehnlichkeit hat, aber auch von derselben sehr deutlich unterschieden ist, wie Figuren und Beschreibungen hinlänglich zeigen, und wie daher die Verglichung lehren wird.

Fig. a. stellt ein vollständiges Exemplar dieser Pflanze der.

Hoppe.

Pedicularis rostrata L. ♃

PEDICULARIS asplenifolia.

Milzkrautblättriges Läusekraut.

Mit einem einfachen aufrecht stehenden Stängel, gefiedert zerschnittenen Blättern, länglichten nach unten zu gezähnten Blättchen, fünfspaltigen behaarten kammförmigen Kelchen und einen haakenförmigen zugespitzten stumpfausgerandeten Blumenhelm.

Diese sehr schöne Art gehört zu den neuen Entdeckungen und wurde zuerst von dem Herrn Flörcke auf den Zillerthalischen Alpen im Sommer 1799. gesammelt; nachher ist sie auch auf mehrern Gebürgen von Salzbrg und Oberkärnthen gefunden worden, z. B. auf dem Fuscher und Heiligenbluter Tauern, und auf den Gebürgen des Glockners wo sie im Junius und Julius blühet.

Die Wurzel ist gelblicht und holzicht. Der Stängel ist 3 — 4 Zoll lang, einfach, röthlicht, untenher mit röthlichten, lanzettförmigen

glattrandigen häutigen Schuppen besetzt und stehet aufrecht. Die Blätter sind gestielt lanzettförmig, glatt und gefiedert zerschnitten: die Fiederstückchen sind länglicht, scharfzugespitzt und am Rande mit spitzigen Zähnen besetzt. Die Blüthen sitzen von einer bis sechs an der Spitze des Stängels; der Kelch ist so lang als die Blumenröhre, röthlicht haarigt, und etwas bauchigt; die Blumen sind purpurroth, mit etwas dunklern Helm, welcher hakenförmig und zugespitzt ist: die Unterlippe ist dreilappicht, die Lappen rundlicht und glattrandig. Die Saamenkapsel ist länglich, bräunlicht, mit dem Griffel gekrönt, und dem bleibenden Kelch bedecket.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe. c. Die Saamenkapsel mit dem Kelch umgeben.

Hoppe.

XIV. 2.

Pedicularis asplenifolia Flörkii.

PEDICULARIS rosea.

Rosenfarbnes Läusekraut.

Mit einem einfachen Stängel, gefiederten Blättern, gefiedertzerschnittenen gleichbreiten zugespitzten Blättchen, fünfspaltigen zottigen Kelchen und stumpfen Blumenhelmen.

Diese seltene und schöne Art findet sich auf der Kühewegeralpe im Gailthale und auf der Schleinitz in Tyrol, und blühet im Julius

Die Wurzel ist holzicht, ästig, gelblicht, und am Kopfe mit eiförmigen ganzen und gelblichten Schuppen besetzt. Der Stängel ist einen halben Schuh hoch, einfach, aufrecht, und nach oben zu haarigt. Die Blätter stehen fast alle an der Wurzel, sind länglicht, gefiedert; die Blättchen stehen gegenüber, sind gefiedert eingeschnitten, und scharf zugespitzt. Die Stängelblätter stehen wechselsweise, sind kleiner als die Wurzelblätter, und das oberste

hat zahnlose Blättchen. Die Blüthen stehen an der Spitze des Stängels in einer Kopfförmigen Aehre und sind mit länglichten und haarichten Nebenblättchen gestützt; der Kelch ist fünfspaltig, haaricht, ungefärbt; die Blume ist rosenfarben hat einen sehr stumpfen Helm und eine dreitheilige Unterlippe an welcher der mittlere Lappen fast rundlicht nnd größer ist als die Seitenlappen. Die Saamenkapsel ist länglicht mit dem Kelch bedeckt und mit rundlichten Saamen gefüllt.

Die Pedicularis rosea, verticillata, rostrata und asplenifolia sind allerdings nahe mit einander verwandt, zeigen aber doch hinlängliche Unterscheidungscharaktere, wie eine Vergleichung der Figuren und der Beschreibungen leicht ergeben wird.

Fig. α. Eine ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe mit dem Nebenblättchen.

Hoppe.

XIV. 2.

Pedicularis rosea Wulf.

ANTIRRHINUM Linaria.

Gemeines Löwenmaul.

Mit lanzett-linienförmigen zusammengedrängten Blättern; mit aufrechtem Stängel; ungestielten am Ende stehenden Aehren, mit dachziegelförmig aufeinander liegenden Blumen.

Diese Art wächst auf Ruinen, an Wegen und in Gebüschen, und blühet vom Junius bis in den September. Die Wurzel perennirt, und das Kraut wird nach Beschaffenheit des Ortes, wo es wächst, bald höher bald niedriger. Der Stängel ist aufrecht, meistens einfach, doch bisweilen oberwärts ästig, anderthalb Fuß hoch und höher. Die Blätter sind linien lanzettförmig, aufgestreut, zusammengedrängt, ungestielt, aufrecht, zugespitzt, ganz glattrandig, glatt. An den bleichgelben Blumen, die an der Spitze des Stängels in einer kurzen Aehre dichte beysammen sitzen, ist der Gaume oder das Kinn, goldgelb und haarig. Das Saftbehältniß steht in dem langen Sporn hinterwärts hinaus. Das Saamenbehältniß ist eyrund, und springt an jeder Hälfte oben 3—4 oder 4—5 fach auf. Die Saamen sind flach, fast kreisrund, schwarz, und haben einen häutigen Rand. Diese Pflanze hat einen bittern Geschmack, und wenn man sie zwischen den Fingern reibet, einen Geruch wie Hollunder. Sie ist in der Medizin gewöhnlich, und soll erweichende, schmerzstillende

Kräfte besitzen, und die Salbe von dem Kraut soll gegen die blinde goldne Ader sehr dienlich seyn; indessen scheinet diese Pflanze, besonders beym innerlichen Gebrauche, viele Vorsicht nöthig zu haben, da sie etwas verdächtig ist, und das Kraut, in frischer Milch eingeweicht, die Fliegen tödten soll. Die Blumen werden fleißig von den Bienen besucht.

Kraut und Blumen sind in den Apotheken unter der Benennung Linariae herba, flores, bekannt.

Bisweilen findet sich eine monströse Spielart, welche von Linné Peloria genennt wurde, und die er für eine unächte Art hielt, welches sie aber nicht ist. Sie besteht blos darin, daß die Theile der Blumenkrone in ihr vermehret, und verändert sind; sie hat nehmlich fünf Sporen, und Gaumen, Lippe und Röhre sind verändert. Man findet bisweilen diese monströse Blume an einen Stängel mit völlig regelmäßigen Blumen zugleich.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der vordern, c. von der hintern Seite. d. Eine aufgeschlitzte und ausgebreitete Blumenkrone. e. Die Staubträger. F. Der Kelch mit dem Stempel. g. Eine noch unreife Saamenkapsel. h. Eine reife und aufgesprungene Saamenkapsel. I. Eine solche querdurchschnitten. k. K. Saamen. L. Ein Saame quer durchschnitten.

XIV. 2.

Antirrhinum Linaria L.

Vierzehnte Classe. Zweyte Ordnung.

LINNAEA borealis.

Nordische Linnée.

Mit Zwillingsblumen.

Diese sehr schöne, und auch schon deswegen merkwürdige Pflanze, weil sie den Namen des großen schwedischen Naturforschers, des Herrn Archiater von Linnée führt, wächst in alten schattigten, moosichten Nadelwäldern und dürren Gegenden, in Schlesien, bey Berlin, bey Wittenberg, in Pommern, im Mecklenburgischen, in der Neumark an dem Rathhausberge in der Gastein im Salzburgischen u. s. w. und blühet im Junius und Julius. Aus der runden, zaserichten und perrennierenden Wurzel kommen 1 bis 6 Fuß lange, dünne, runde, niederliegende, kriechende, rostfarbige, blätterige, an den Gelenken bisweilen wurzelschlagende, und allenthalben mit weißen Haaren weitschichtig besetzte Stängel hervor. Die Zweige stehen entfernt, wechselsweise, und aufrecht. Die Blätter stehen gegeneinander über, sind hellgrün, etwas eyförmig, unten gegen den Stiel zu stark verschmälert, und auf beyden Seiten zwei bis dreymal eingeschnitten, und auf der Oberfläche sparsam behaart. Die Blattstiele fehlen fast ganz. Die Blumen stehen auf sehr langen, runden, fadenförmigen, aufrechten, aus den Gipfeln der Zweige kommenden, am Ende zweispaltigen Stielen, und nicken; an

den Theilungswinkeln der Blumenstiele befinden sich zwey lanzettförmige, gegenüberstehende, kleine Ansatzblättchen, welche gleichsam die Stelle einer algemeinen Hülle vertretten; jeder einzelne Stiel ist ebenfalls wieder mit einem, auch zwey ähnlichen Blättchen besetzt. Der Kelch ist doppelt, wo von der eine sich unter der Frucht befindet; er ist vierblätterig: 2 Blättchen sind sehr klein, spitzig, und stehen einander gegenüber; die andern zwei sind ellyptisch, hohl, aufrecht, den Fruchtknoten umfassend, mit drüsentragenden Haaren besetzt, und bleibend. Der Blumenkelch sitzt auf dem Fruchtknoten, ist einblätterig, fünftheilig; die Theile aufrecht, schmal, spitzig, und gleich. Die Blumen sind regelmäßig, glockenförmig, fünftheilig, außen weiß, inwendig schwachzottig und fleischroth. Die Frucht ist eine eyförmige, trockene, dreyfächerige Beere, welche mit dem bleibenden Kelche umgeben ist. Die Blumen düften, besonders zur Nachtzeit, einen sehr heftigen Wohlgeruch von sich. Das Kraut wird gekocht als Ueberschlag gegen rheumatische Schmerzen mit guten Erfolg gebraucht.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. C. Der doppelte Kelch. D. Die Blumenkrone. E. Dieselbige ausgebreitet, mit zwey längern und zwey kürzern Staubgefäßen. f. Eine ganze g. Eine quer durchschnittene Kapsel.

Linnaea borealis L.

CRAMBE maritima.

Gemeiner Meerkohl.

Mit halbgefiederten, eingeschnittenen gezähnten, glatten Blättern, und glattem Stängel.

Diese Art wächst am Meeresstrand in Holstein, Pommern, Warnemünde, und am Ufer des baltischen Meeres, und blühet im May und Junius. Die Wurzelblätter liegen auf dem Boden, sind breit, bestäubt blaulich-grün, und tief in stumpfe, ungleich gezähnte, krause Abschnitte getheilt, und mit langen, auf der innern Seite ausgehöhlten Blattstielen versehen. Der Stängel ist aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, ästig, ganz glatt, rund, und hat die Farbe der Blätter, nur die Blumenstiele sind gelbgrün. Die weißlichen Blumen sind abwechselnd, gestielt und bilden am Ende und in den Blattwinkeln aufrechte, einfache, lockere Trauben. Die Kelchblättchen sind hohl, stumpf und an der Spitze eingebogen, Die Kronenblättchen sind stumpf, und etwas ausgerandet. Die Schötchen oder Kapseln sind eyrund, stumpf, einsaamig, glatt, runzlich, mit der Narbe gekrönt, abfällig, nicht aufspringend und sehr hart. Der Saame ist an einer langen Nabelschnur befestigt. Die Wurzel ist ausdauernd. Es wird diese Pflanze in England der ungemein wohlschmeckenden Blätter und Stängelsprossen wegen, in Gärten häufig angebaut. Im April

und May schießen aus der Wurzel junge Sprossen hervor, welche dem Spargel gleichen, diese schneidet man ab, und bereitet sie auf eben die Art wie Spinat. Wenn die Pflanze älter wird, so taugt sie nicht mehr zum essen, denn ihre Blätter werden so zähe als Leder, und machen taumelnd. Sie erfordern einen guten Sandboden, und pflanzt sich leicht, durch die unter der Erde fortlaufenden Wurzeln, so wie durch den Saamen fort. Auch ist sie ein gutes Viehfutter.

Fig. α. Ein blühendes Aestchen von dem gemeinen Meerkohl. β. Ein Wurzelblatt. c. Eine Blüthe von vornen, d. von der Seite. e. Der Kelch. f. Ein Blumenblatt. G. Die Geschlechtstheile. H. Das Ende eines gröfern Staubträgers besonders. I. Der Stempel. k. Ein Schötchen. l. Dasselbige der Länge nach durchschnitten. m. Der Saame.

XV. 1.

Crambe maritima L.

Funfzehnte Classe. Erste Ordnung.

DRABA aizoides.

Immergrünes Hungerblümchen.

Mit steifen Kahnartigen lanzettförmigen am Rande gefranzten Blättern, und Blumen welche doppelt so groß sind als der Kelch.

Diese niedliche Pflanze findet sich nicht nur auf den Alpen sondern auch auf niedrigen steinigten Gebürgen, z. B. auf dem Walpurgisberge bey Erlangen, und auf dem Elrizhauser Felsen bey Regensburg und blühet im April und May.

Die Wurzeln sind schwach, holzicht, gelblicht, und befestigen sich tief in die Steinritzen. Die Blätter stehen alle an der Wurzel in einer dichten Rosette, sind schmal lanzettförmig, Kahnartig vertieft, glatt am Rande gefranzt, steif und lebhaft grün. Der Blüthenschaft ist Fingerslang, einfach, rund glatt, etwas gestreift und stehet aufrecht. An der Spitze befinden sich die Blüthen in

einer länglichten Traube, deren Kelch gelb gefärbt ist, und deren Blumenblätter groß, dunkelgelb, fast verkehrt Herzförmig sind. Die Schötchen stehen auf langen Stielen, sind eiförmig, gewölbt, auf der Oberfläche wirchstachlicht, und mit einem langen Griffel gekrönt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der abgeschnittene Schaft mit dem Stötchen.

Hoppe.

Draba aizoides L.

LEPIDIUM alpinum.

Alpen-Kresse.

Mit gefiederten glatten und ganzrandigen Blättern, nackten aufsteigenden Stängeln, Blumenblättern welche größer sind als der Kelch, und lanzettförmigen zugespitzten Schötchen.

Wächst auf den Alpen an felsichten steinigten Orten, steigt aber auch mit den Gebürgsströhmen in die Ebenen von Baiern und Salzburg herab, und blühet im Junius.

Die Wurzel ist holzicht, gelblicht, und befestigt sich tief in die Felsenspalten. Die Blätter stehen alle an dem obersten Theile der Wurzel, und sind gefiedert: die Blättchen stehen gegenüber, sind glatt, lanzettförmig, zugespitzt und hellgrün. Die Blüthenschafte sind fast Fingerslang, einfach, fast aufrecht, und glatt. Die Blüthentrauben sind länglicht, Kelch und Blumen sind weiß, letztre

noch einmahl so lang als die ersten und bestehen aus rundlichten Blumenblättern. Die Schötchen sind eiförmig länglicht, stehen auf kurzen weichstachlichten Stielen und sind mit einem kurzen Griffel gekrönt. Der Saame ist oval, braunroth, und keimt, wie alle Kreßenarten sehr leicht, aber die jungen Pflanzen sind sehr schwer zu erziehen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Eine abgesonderte Blüthe. c. C. Das Schötchen. D. Das geöfnete Schötchen mit dem Saamen.

Hoppe.

XVI.

Lepidium alpinum L.

IBERIS rotundifolia.

Rundblättriger Bauernsenf.

Krautartig mit fast fleischichten stumpfen Blättern, von welchen die untern gestielt, und rundlicht-eiförmig, die Stängelblätter länglicht und umfassend sind.

Wächst auf den höchsten Alpen der norischen Gebirgskette; die rothe Varietät findet sich häufig auf dem Steinriesen der Kirschbaumeralpe: die weiße aber auf der Selenitza in Krain, und blühet im Julius und August.

Die Wurzel ist holzicht, lang, dünn, kriecht und treibt mehrere Stängel, welche am Grunde niederliegen nachher aufsteigen und Fingerslang werden. Die untern Blätter sind saftig, gestielt, rundlicht, glattandig, oder zuweilen seicht gezähnt: die obern Blätter sind umfassend, länglicht, und glattrandig. Die Blüthen bilden eine rundlichte Traube und die Blumen sind röthlicht oder weiß, vierblättrig, von welchen die

zwei untern kleiner sind als die obern. Das Schötchen ist gestielt, glatt, fast viereckigt, verkehrt Herzförmig. an der Spitze ausgerandet und mit dem Griffel begabt. Die Saamen sind rundlicht, braun.

Fig. a. Ein blühender Stängel der Abänderung mit rothen Blumen b. Eine abgesonderte Blüthe. c. Eine Pflanze mit weißen Blumen. d. D. Ein Schötchen.

Hoppe.

Iberis rotundifolia L.

ARABIS ovirensis.

Rothes Gänsekraut.

Mit rundlichten Wurzelblättern, und fast eiförmigen gestielten ausgeschweift gezähnten Stängelblättern, und kriechenden Wurzeln.

Wächst auf den Alpengebürgen, die Ovir genannt, in Kärnthen auf Kalkfelsen, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist weißgelblicht, rund, schlank, kriechend, und treibt an den untern Theilen des Stängels viele röthlichte Faserbüscheln. Der Stängel ist einfach, aufrecht, schlank, rund und eine spanne lang. Die Wurzelblätter sind langgestielt, eiförmig-rundlicht, schwach gezähnt Die Wurzeblätter stehen wechselsweise, sind länglicht-eiförmig, flach, geschweift-gezähnt, hellgrün kurzgestielt: die obersten sind stiellos. Die Blüthen sitzen in kurzen Trauben an der Spitze der Stängel. Der Kelch ist grünlicht und besteht aus vier

eiförmig länglichten, hohlen, aufrechten Blättchen. Die Blume ist noch einmahl so groß als der Kelch, hellroth, oder auch weiß, und besteht aus vier rundlichten Blättchen. Die Saamenschote ist gleichbreit, knotig, zweifächerig, zweiklappig, und enthält viele Saamen.

Diese Art hat mehrere Aehnlichkeit mit Arabis alpina als mit A. Halleri. Herr Graf von Sternberg hat sie auch auf den Alpen in Italien gesammelt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Schote.

Hoppe.

XV. 2.

Arabis ovirensis Wulf.

ARABIS coerulea.

Blaues Gänsekraut.

Mit verkehrt eiförmigen an der Spitze gezähnten Blättern, einem fast zweiblättrigen Stängel, und einer überhängenden Blüthentraube.

Wächst auf den höchsten Alpen von Salzburg und Kärnthen, vorzüglich häufig neben dem Pasterzergletscher am Großglockner, und blühet im August.

Die Wurzel ist holzicht, lang, dünn, einfach und bräunlicht. Die Wurzelblätter stehen in der Runde beisammen, sind saftig, ganz glatt, verkehrteiförmig und gegen die Spitze hin gezähnt. Die Stängelblätter, deren gewöhnlich zwei vorhanden, sind lanzettförmg, umfassend glatt und gegen die Spitze fast gezähnt. Der Stängel ist Fingerslang, gestreift und haaricht. Die Blüthen sitzen am Ende des Stängels in einer gedrängten wenig-

blüthigen Traube und bestehen aus aufrechten zusammengeneigten Kelchblättern und aus offenstehenden ovalen ganzrandigen hellblauen Blumenblättchen. Die Schoten hängen etwas über, sind kurzgestielt und zusammengedrückt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine abgesonderte Blüthe. C. Der Kelch. d. Die Schote.

Hoppe.

Arabis caerulea Wulfen.

ARABIS bellidifolia.

Tausendschönblättriges Gänsekraut.

Mit fast gezähnten Blättern: verkehrt eiförmigen Wurzelblättern und lanzettförmigen Stängelblättern, blättrigem Stängel und einer aufrechten Blüthentraube.

Wächst auf den Baierschen, Salzburgschen, Kärnthischen und Tyroleralpen, an nassen steinigten Orten und findet sich auch in den Ebenen an Gebürgsflüßen z. B. an der Salza bei Salzburg und am Inn bei Rosenheim, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist holzicht, lang, dünn und mit wenigen Fasern versehen. Die Wurzelblätter stehen in der Runde beisammen auf kurzen Blattartigen Stielen, sind saftig, ganz glatt, verkehrteiförmig, am Rande ganz oder auch mit einigen stumpfen Zähnen begabt. Die Stängelblätter stehen wechselsweise sind lanzettförmig, umfassend, glatt, und sehr selten

gezähnt. Der Stängel ist spannenlang, rund glatt, in der Jugend röthlicht, im Alter grün, und ganz einfach. Die Blüthen stehen am Ende des Stängels in einer kurzen gedrängten Traube: die Kelchblättchen stehen aufrecht, neigen sich zusammen, sind elliptisch, hellgrün mit einem weißen Rande: die Blumenblättchen sind weiß, verkehrteiförmig, ganz und noch einmahl so lang als der Kelch. Die Schoten stehen alle aufrecht, auf kurzen Stielen, sind sehr lang, zusammengedrückt, und enthalten flache scheibenförmige Saamen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Schote.

Hoppe.

XV. 2.

Arabis bellidifolia L.

ARABIS nutans.

Ueberhängendes Gänsekraut.

Mit fast gezähnten Blättern, verkehrt eiförmigen Wurzelblättern, lanzettförmigen Stängelblättern, einem blätterichen Stängel, einer überhängenden Fruchttraube und nach einer Seite stehenden Schoten.

Wächt auf den Alpen von Salzburg und Kärnthen an steinigten felsichten Orten vorzüglich häufig an den Pasterzergletscher und blühet im Junius.

Die Wurzel ist holzicht, dünn, weiß und faserich. Die Wurzelblätter stehen in der Runde beisammen, sind fast stiellos, verkehrteiförmig, oder rundlicht, rauh, auf beiden Seiten und am Rande mit weißen ästigen Borsten besetzt und zuweilen schwach gezähnt. Die Stängelblätter, deren vier oder fünfe vorhanden, sind lanzettförmig, umfassend, ungezähnt und mit Borstenhaaren besetzt. Der Stängel

ist Fingerslang, rund, glatt, und nur nach unten zu borstig. Die Blüthen stehen am Ende des Stängels in einer kurzen Traube, haben einen grünlichten weißgerandeten Kelch und elliptische weiße Blumenblättchen. Die Schoten sind gestielt zusammengedrückt, sehr lang, stehen oft nach einer Seite und enthalten braune flache scheibenrunde Saamen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein paar der gespaltenen Borsten, die am Rande und der Fläche der Blätter stehen. c. C. Der Kelch. d. Eine Schote.

Hoppe.

Arabis nutans Mönch.

HEDYSARUN ob-curum.

Gebirgs Hahnenkopf.

Stängeltragend, gekniet; mit glatten gefiederten Blättern, eirunden Blättchen; winkelständigen Trauben; Nebenblätern die länger als der Blüthenstil; und mit hängenden, glatten Gliederhülsen.

Diese Art wächst in den Gebirgen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und blühet im Junius ung Julius. Sie ist mehrmals mit Hedysarum alpinum verwechselt worden, und einige Botaniker wollen beide nur als Varietäten ansehen.

Die wagrechtliegende Wurzel ist holzigt, vieltheilig, weiß, und mit brauner Rinde umgeben. Aus derselben entspringen mehrere aufrechte und ästige Stängel die zuweilen einen Fuß hoch werden. Die Blätter sind gefiedert, und haben fünf bis acht paar Blättchen: die Blättchen sind glatt, eiförmig und sitzen wech-

felsweise und gegenüber. Aus den Winkeln der obersten Blattstiele entspringt ein nackter allgemeiner Blüthenstiel, an dessen obern Ende die Blüthen in Trauben stehen. Blüthenstiele, Kelche und Nebenblätter sind zottig, und letztere etwas länger als erstere. Die Blumen sind blaulichtroth: die Flügel der Blumen sind länger als die Fahne. Die Gliederhülse ist hängend, glatt.

Fig. α. Die blühende Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe mit dem Nebenblatt. c. Ein Kelch mit den Nebenblättern.

Hoppe.

Hedysarum obscurum L.

HEDYSARUN Onobrychis.

Futter-Hahnenkopf.

(Esparsette.)

Mit einem aufgerichteten Stängel; gefiederten, keilförmigen, glatten Blättern; mit Flügeln der Blumenkrone, die so lang als der Kelch sind; und einer glatten, einsaamigen, scharf gezähnten Gliedshülse.

Wächst in verschiedenen Gegenden auf Feldern, trocknen Hügeln, und andern hohen Orten, und blühet im May, Junius und Julius. Die Wurzel ist dick, holzig, vieltheilig, und treibt mehrere buschig wachsende, aus dem Niederliegenden aufrechte, einen bis drei Fuß hohe, runde, seicht gestreifte, grün oder etwas röthliche, ästige, blätterreiche Stängel. Die Blätter stehen wechselsweise; sie sind gefiedert, und bestehen aus fünf bis neun gepaarten, kurzgestielten, gegenüberstehenden, linienförmig-lanzettähnlichen, zugespitzten oberhalb glatten, unterhalb mit Seidenhaaren besetzten Blättchen, nebst einem ungepaarten an der Spitze. Die Blattansätze sind lanzettähnlich-pfriemenförmig. Die Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln, sie sind öfters einen Fuß lang, rund, nackt, und aufrecht; an ihrer Spitze stehen die Blumen in einer Aehre; die Blumen

sind rosenroth, und purpurfarbig, oder dunkel gestreift; sie hinterlassen rundlichte, zusammengedrückte, runzlichte, flachlichte Hülsen, mit einem einzelnen nierenförmigen Saamen. Diese Pflanze perennirt; sie gehört unter die drei besten Futterkräuter, und wird daher auch an vielen Orten gebaut. Sie läßt sich dreimal das Jahr mähen, und bleibt oft noch den Winter hindurch grün; sie kömmt überdies um einen ganzen Monat früher als anderes Futter, und ist nicht nur frisch sondern auch als Heu eine vortreffliche süsse Nahrung für Pferde, Schweine, Esel, und alles Mast und Hornvieh; auch für Gänse. Die Blumen geben den Bienen sehr vieles Honig. Diese Pflanze erfordert sehr wenig, oder gar keinen Dung, die Wurzel dauert in einen steinigen, sandigen, hitzigen, magern, hochliegenden Boden bei zwanzig Jahre, und dieses zum Anbau sehr empfehlenswürdige, nützliche Futtergewächs hat noch den Vortheil, das es auch einen nassen Boden verträgt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesondertes Blättchen. c. d. Abgesonderte Blumen von zweierlei Ansicht. e. Die Fahne f. Die Flügel. g. Das Schiffchen. H. Der Kelch mit den Staubgefäßen und dem Stempel. I. Der Stempel abgesondert. K Der Kelch. l. Eine noch unreife, m. eine reife Hülse n. Die geöffnete Hülse, das man den Saamen liegen sieht. o. Der Saame besonders.

Hedysarum Onobrychis L.

ASTRAGALUS arenarius.

Sand-Traganth.

Stängeltragend, gestreckt, ästig; mit gleichbreit-lanzettförmigen seidenhaarigen zusammengefaltenen Blättchen; fast sechsblüthigen Trauben die länger sind als das Blatt, und mit länglichten feinhaarigen Hülsen.

Diese Art wächst auf Sandfeldern hin und wieder in Deutschland, z B bei Nürnberg, wo Herr Sturm dieselbe angetroffen und hier eine vollständige gut zergliederte Abbildung geliefert hat. Sie blühet im Junius.

Die Wurzel ist lang, weiß, und einfach: Die Stängel sind ästig, weitschweifig, niederliegend einen Fuß lang, und, wie die ganze Pflanze, mit Seidenhaaren besetzt. Die Blätter sind gefiedert und haben 5 bis 6 paar, gleichbreite feinhaarige Blättchen: die Blattansätze sind häutig und sehr schmal. Die Blüthenstiele entspringen aus den Blattwinkeln, sind so lang

als die Blätter und tragen die Blüthen an der Spitze in kopfförmigen Trauben. Die Nebenblättchen sind sehr klein; die Kelche ungleich, funfzähnig, grünlicht, haarigt; die Blumen röthlichblau mit weiß vermischt. Die Hülsen sind sichelförmig, feinhaarigt, auf den Rücken rinnenförmig und an der Spitze mit dem langen Griffel gekrönt. Die Saamen sind braun, nierenförmig.

Fig a. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesondertes Blättchen. c Eine Blüthe. d. Die Fahne. e. e. Die beiden Flügel. f. f. Das Schiffchen von doppelten Ansichten, mit der Verlängerten zweitheiligen Spitze. G. Die Geschlechtstheile. H. Der Kelch. i. Die Hülse. k. Dieselbe geöffnet. l. L. Einzelne Saamen.

Hoppe.

Astragalus arenarius L.

ASTRAGALUS campestris.

Feld-Traganth.

Stängellos, mit zottigen Kelchen und Hülsen, lanzettförmigen spitzigen Blättchen, und niederliegendem Blumenschafte.

Diese Art wächst in den Gebirgen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist holzigt, dick und vielköpfig. Aus derselben entspringen viele niederliegende Schäfte, die mit ihren Wurzelblättern dichte Rasen bilden. Die Blätter sind gefiedert und haben zwölf bis funfzehn Paar Blättchen. Die Blättchen sind lanzettförmig, spitzig, haarig. Die Blüthenschäfte sind länger als die Blätter, gestreift, zottig, niederliegend, und tragen an der Spitze die Blüthen in einer kopfförmigen Aehre. Die Nebenblätter sind gleichbreit, fast so lang als der Kelch, haarig. Der Kelch ist grün mit schwarzen Haaren besetzt, fünfzäh-

nig. Die Blume ist gelb Die Fahne länger als die übrigen Blumenblätter, am Rande etwas zurückgebogen und zweispaltig: die Flügel verkehrt eirund und etwas länger als das Schiffchen. Das Schiffchen ist öfters mit einem violetten Fleck gezeichnet, der aber bei dem trocknen verlohren geht. Die Hülse ist eirund-lanzettförmig aufgeblasen, und mit schwarzen Haaren bedeckt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blüthe mit dem Nebenblatte. c. Dieselbe Blüthe, an welcher die Fahne weggenommen, so daß man den purpurrothen Fleck auf dem Schiffchen sehen kann. d. Die Hülsen.

Hoppe.

Astragalus campestris L.

ASTRAGALUS alpinus.

Alpen-Traganth.

Stängeltragend, niederliegend, mit hangenden traubenförmigen Blüthen, und auf beiden Seiten zugespitzten haarigen Hülsen.

Diese Art wächst auf den Alpen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und blühet im Julius.

Die Wurzel ist weißlicht, lang, dünn, ästig, und treibt viele ästige Stängel, die niederliegend, spannenlang und feinhaarig sind. Die Blätter stehen wechselsweise und haben 8 — 10 Paar Blättchen: die Blättchen stehen gegenüber, sind eiförmig: glatt: die Blattansätze sind eiförmig und stehen gegenüber. Der Schaft entspringt aus den obern Blattwinkeln, und trägt an der Spitze die Blüthen in kurzen rundlichten Trauben, diese sind von sehr schöner blauer und weißer Farbe. Die Blüthenstiele sind sehr kurz und mit noch kleinern Neben-

blättern gestützt. Die Kelche sind haarigt. Die Hülsen sind hängend, zottigt, gekrümmt und an beiden Enden zugespitzt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Ein abgesonderter Kelch. c. Eine unreife, d. eine reife Hülse.

Hoppe.

Astragalus alpinus L.

HYPERICUM perforatum.

Gemeines Hartheu.

Mit dreyweibigen Blumen, einem zweyschneidigen Stängel; stumpfen durchsichtig gedüpfelten Blättern; und lanzettförmigen Kelchblättchen.

Diese Art wächst fast überall auf Wiesen, an Wegen, Hecken, in Wäldern und besonders in bergigen Gegenden auf Triften, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist lang und sehr ästig. Der Stängel ist aufrecht, anderthalb Fuß hoch und höher, rund, mit zwey entgegenstehenden Ecken, glatt, ästig. Die Blätter sind entgegenstehend, eyrund, stumpf, ungestielt, halbumfassend, ganz glattrandig, mit durchsichtigen, gleichsam durchstochenen Punkten und glatt. Die Blumen sind gelb. Die Kelchblättchen sind lanzettförmig, spitzig, die Kronenblättchen sind eyrund, an dem einen Rande etwas gekerbt, mit dazwischen stehenden schwarzen Punkten. Auf der Spitze zwischen den zweyfachen Staubbeuteln ist eine schwarze Drüse. Die Narben sind purpurroth. Das Saamengehäuse ist eyrund, walzenförmig. Die erwähnte schwarze Drüse auf den Staubbeuteln und an den Blumenblättchen sind mit einem blutrothen Saft angefüllt, durch welchen, beym Zusammendrücken der noch nicht aufgeblüthen Blumen, die Finger wie mit Blut gefärbt wer-

den. Blumen und Blätter sind in der Medizin ihrer balsamischen, stärkenden, wurmtreibenden Kräften wegen, wichtig, auch zum täglichen Thee, als harntreibend und auflösend, wider Fieber und viele andere Krankheiten empfohlen worden. Oel und Wundbalsam aus den Blumen ist reinigend und heilend. Der rothe Saft giebt auch eine rothe, und die Pflanze eine gelbe Farbe; sie dient ferner zum Gerben, soll die Käse vor Maden bewahren, und ist jung für alles Vieh ein gesundes Futter, so wie die Blumen für die Bienen. Der Aberglaube sammelte sonst die Pflanze in der Johannisnacht, um sich dadurch vor bösen Geistern und Hexen zu bewahren.

In den Officinen sind Kraut, Blüthen und Saamen unter der Benennung Hyperici herba, flores, semen bekannt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Stängel querdurchschnitten. c. Ein Blatt. d. Eine Blume. a. Der Stempel. F. Ein Stückchen vom Griffel mit der Narbe besonders vergrössert. G. Ein Staubgefäß. h. Der Kelch. i. Eine Kapsel. K. Dieselbige quer durchschnitten. l. L. Saamen. M. Ein solcher quer durchschnitten.

XVIII. 4.

Hypericum perforatum L.

PYRETHRUM alpinum.

Alpen-Bertramwurz.

Mit gefiedertzerschnittenen-gezähnten untern, gleichbreiten ungezähnten obern Blättern und einem einblüthigen Stängel.

Wächst auf den höchsten Alpen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und besonders häufig auf dem Heiligenbluter Tauern, wo sie im Julius blühet.

Die Wurzel ist lang, dünn, und mit einer röthlichen Oberhaut bekleidet. Der Stängel treibt einige Nebenschlößlinge, die auf dem Boden niederliegen, und durchaus mit Blättern besetzt sind Diese Blätter sind keilförmig und am obern Theile gefiedertzerschnitten: die Einschnitte sind gleichbreit, ungezähnt, zugespitzt, 3—5 oder gewöhnlich 7 an der Zahl; die obern Blätter, deren gewöhnlich drei am untern Theil des Stengels vorhanden, sind linienförmig, und ungezähnt.. Der Hauptstängel ist ganz einfach, einblüthig, rund, zottig, und erreicht

nur die Länge eines Fingers. Die Blüthe ist verhältnißmäßig sehr groß und zusammengesetzt: Der Kelch besteht aus über einanderliegenden eiförmigen etwas spitzigen, grünlichten Schuppen, deren Rand sehr breit, vertrocknet und schwarz ist: die Blume besteht aus einer gelben Scheibe und hat einen weißen Stral, dessen Blättchen lanzettförmig, stumpf, und an der Spitze mit einem oder andern schwachen Zahn versehen sind. Die Saamen sind mit einer gerandeten Haarkrone versehen.

Wegen dieser Haarkrone ist dieses Chrysanthemum alpinum Linn. zu der Gattung Pyrethrum vom Hrn. Prof. **Willdenow** gebracht worden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der abgesonderte Kelch von der äußern Seite vorgestellt.

Hoppe.

Anmerk. Die Unterschrift auf dem Kupferplättchen ist in Pyrethrum alpinum Willd. zu verändern.

Chrysanthemum atratum L.

ANTHEMIS alpina.

Alpen-Chamille.

Mit stiellosen gefiedert zerschnittenen Blättern, deren Einschnitte gleichbreit-pfriemenförmig, ganz und kammartig gestellt sind, und mit einem weichhaarigen einblüthigen Stängel.

Wächst auf den höchsten Alpen in der norischen Gebirgskette und besonders häufig auf der Kirschbaumeralpe bei Lienz im Pusterthale in Tyrol, wo sie im August blühet.

Die Wurzel ist ganz einfach lang, dünn, holzicht, weiß und mit einer braunen Oberhaut begabt. Die Blätter stehen alle am Stängel, wechselsweise, sind umfassend und gefiedert: die Fiederblätter sind kammartig gestellt, linienförmig, spitzig, glattrandig, zuweilen am Grunde mit einen Zahn versehen: die obern Blätter werden allmählich kleiner und sind behaart. Die Stängel, deren zuweilen mehrere aus einer Wurzel kommen, sind spannenlang,

aufrecht, gestreift und feinhaarig. Die Blüthe stehet einzeln an der Spitze der Stängel und ist zusammengesetzt: die Kelchschuppen bilden eine doppelte Reihe, sind länglicht, haarigt, grün, mit einem häutigen schwarzen Rande: Die Blume besteht aus einer gelben Scheibe und aus einem weißen Strahl, dessen Blättchen oval und glattrandig sind. Die Saamen sind statt der Haarkrone mit einem schmalen Rande versehen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesondertes Blatt. c. Der obere Theil des Stängels mit der Blüthe. d. Der abgesonderte Kelch von der äußern Seite vorgestellt.

Hoppe.

Anthemis alpina L.

AGHILLEA atrata.

Schwarzkelchige Garbe.

Mit glatten, kammartig-gefiederten Blättern: gleichbreiten zugespitzten fast dreitheilgen Fiederblättchen, einer einfachen Trugdolde, weichhaarigen Blüthenstielen, und einem einfachen Stängel.

Wächst auf den Alpen von Baiern, Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und besonders häufig auf dem Untersberge in der Gegend des Mucken-Brunnens, wo sie im August blühet.

Die Wurzel ist holzicht, braun, einfach, oder mit Fasern versehen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind dunkelgrün glänzend, glatt, umfassend und gefiedert: die Fiederblättchen sind kammförmig gestellt, schmal linienförmig, zugespitzt und meistens dreitheilig. Die Stängel kommen einzeln oder mehrere aus der Wurzel, sind spannenlang, rund, gestreift und vorzüglich nach oben zu weichhaarig. Die Blüthen stehen zu 6—8 beisammen an der Spitze

des Stängels in einem kurzen Strauße auf haarigen Stielen: die Kelchschuppen liegen dachziegelartig über einander, sind eiförmig-länglicht, haarigt, grün mit einem häutigen schwärzlichtem Rande: die Blume hat eine gelbe Scheibe und einen weißen Strahl, deren Blättchen rundlicht und glattrandig sind. Die Saamen haben keine Haarkrone.

Diese Pflanze kommt im Habitus ganz mit Anthemis alpina überein.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blüthe von der vordern Seite; c. dieselbe von der hintern Seite.

Hoppe.

Achillea atrata L.

SATYRIUM Epipogium.

Bärtige Faunblume.

Mit zusammengedrückten und gezahnten Wurzelknollen; mit scheidigem Stängel; und einer umgedrehten, unzertheilten Lippe des Honigbehältnisses.

Diese Art wächst auf Bergen, in schattigen Wäldern, in Oesterreich, Böhmen, bey Hannover, Göttingen, im Lippischen auf dem Deister Walde, Salzburg u. s. w. und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist ästig, korallen ähnlich, zusammengedrückt, und gezähnt. Der Stängel ist ohngefehr einen halben Fuß hoch, zart, nackt, dünn, und nur mit einigen scheidenartigen Schuppen bedeckt. Die gelblichpurpurröthlichen Blumen bilden eine lockere, oft nur dreyblumige Aehre mit großen eyrund lanzettförmigen Deckblättern. Die Blumen sind ungedreht, so daß ihr unterer Theil oben zu stehen kommt. Die Kronenblätter sind eyrundlanzettförmig, und gelb. Die Unterlippe ist eyrundlanzettförmig, ungetheilt, einer Pflugschaar ähnlich, mit eyrunden Anhängseln geziert, in der Mitte mit einem dreyspitzigen Flecken, und an den Seiten mit zwey haarigen purpurrothen Linien bezeichnet. Das Honigbehältniß ist eyrund, kurz, aufgetrieben, krumm, mit Linien und Flecken bezeichnet. Die Staubbeutel sind am Grunde geschwanzt.

Die Saamengehäuße sind dreylappig, und enthalten eine beträchtliche Menge kleiner kleyartiger Saamen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die Blume von vorne betrachtet. c. Die Fruktifikationssäule davon abgesondert. d. Die Blume von der Seite nach Wegnahme des obern Honigblattes und den Antherenträger aus seiner Lage vermittelst seiner eigenen leichten Beweglichkeit herabgezogen. e. Die Staubkölbchen mit dem Antherenträger vermittelst zweyer Fäden an einem dreyeckigen klebrigen Fuß. f. zeigt noch wie einer der weißen elastischen Fäden, an den Staubkölbchen innerhalb des Staubträgers und des dreyeckigten Fußes befestiget ist.

Anmerkung. Die Abbildung dieser Pflanze ist nach dem sehr schönen Kupfer in Hoffmanns Phytographischen Blättern, 1. und 2. Heft, getreu copirt.

Satyrium Epipogium L.

U. HOLZER,
BINDER
BOSTON, MASS.